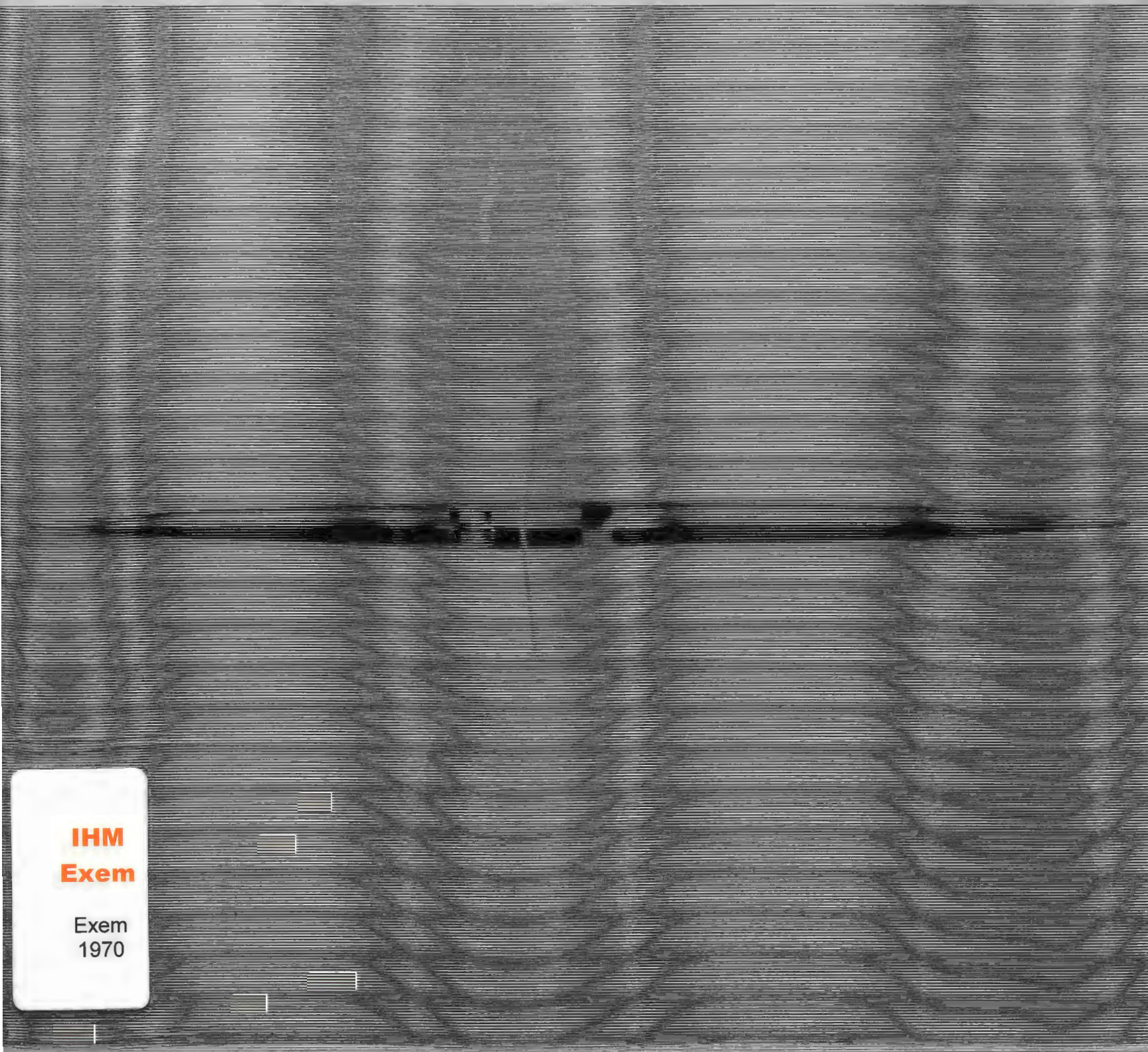
Exempla '70



IHM
Exem

Exem
1970

Sonderschauen des gestaltenden Handwerks auf der 22. Internationalen Handwerksmesse München

Bericht über die Sonderschauen

Exempla '70

auf der Internationalen Handwerksmesse München
14.–22. März 1970

Die internationale Sonderschau „Meister des Handwerks", die wir in diesem Jahr zum erstenmal im Rahmen der Exempla '70 veranstalten, soll die Bedeutung handwerklicher Fertigung in unserer Zeit auf den verschiedensten Gebieten demonstrieren.
Die für die Beteiligung Verantwortlichen wurden gebeten, das Thema aus ihrer eigenen Sicht zusammenzustellen und zu gestalten.
Wie wir uns erhofften, hat dies zu einer sehr variierten Präsentation geführt, die trotz ihrer Vielfältigkeit sich auf einen gemeinsamen Ursprung zurückführen läßt: handwerkliche Leistung.
Wie alle anderen, so sind auch die handwerklichen Berufe in unserer Zeit einem ständigen Wandel unterworfen und nur durch Anpassung an die neuen Gegebenheiten bleiben sie lebensfähig. Die Ausstellung „Meister des Handwerks" soll demonstrieren, auf wie vielen und grundverschiedenen Gebieten die traditionell erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen der Handwerker das Bild unserer Zeit mitbestimmen.

Dr. W. Marzin

cfa | KHW | Expo | Exe | 1970

Ansprache von Professor Dr. Kurt Martin, gehalten während eines Empfanges der Exempla '70 im Rahmen der 22. Internationalen Handwerksmesse München 1970 am 18. März

Heute bedrängen uns mit erschreckender Dringlichkeit Probleme, die – so könnte man sagen – weniger mit dem Leben als mit dem Überleben zu tun haben. Wie kann sich da eine traditionelle Ästhetik auf Schönheit und auf die mit ihr verbundenen Gefühle besinnen? Um diese Frage und die sich aus ihr ergebenden Folgerungen aufzurufen, ist die Exempla im großen Rahmen der Handwerksmesse veranstaltet worden. Sie soll nicht allein handwerkliche Leistung von hohem Rang zeigen, sondern diese Leistung auch einer neuen Betrachtungsweise und damit einer neuen Bewertung preisgeben.
Ein Beispiel: das Modell eines Myoglobinmoleküls, wie ich wohl annehmen darf, das Ergebnis langer naturwissenschaftlicher Forschung mit allen erforderlichen Experimenten, Untersuchungen und Berechnungen. Etwas kaum Vorstellbares wurde dann mit handwerklichen Fähigkeiten anschaulich gemacht. Nichts ist zufällig, jede Form, jede Formbegegnung, jede Farbe, alles hat seine exakte Bedeutung, seine genaue Bestimmung, seinen rein wissenschaftlichen Sinn. Das Gebilde erfüllt jedoch mehr als ihm aufgegeben ist und anvertraut wurde. Es ist in seiner Notwendigkeit, in seiner ausgeglichenen Spannung, in der Klarheit des komplizierten Aufbaus, der Bestimmtheit von Form und Farbe einem Kunstwerk vergleichbar, obwohl darauf kein einziger Gedanke, kein einziges Gefühl verwendet worden ist. Ungewollt und ohne Absicht ist demnach etwas Schöpferisches erreicht worden, das sich dem Unbefangenen, der sich von der wissenschaftlichen Bedeutung des Objektes kaum eine Vorstellung zu bilden vermag, als gestaltete Arbeit von künstlerischem Rang mitteilt.
Dieses Beispiel ist bewußt als eine extreme Position gesetzt, die nach meiner Auffassung der gestaltenden Handwerksarbeit in steigendem Maße Aufgaben und Möglichkeiten eröffnet. Von hier aus ist für jeden einfach festzustellen, wo die anderen Objekte, die die Exempla zeigt, sich einfügen und wie ihr Stellenwert in der so vielfältigen Entwicklung zu bestimmen ist.
Die deutschen Boote, wissenschaftliche und handwerkliche Arbeit von höchstem Rang, erreichen fast die Schönheit – hier ist das Wort berechtigt – und den Adel absoluter Form.
Die finnischen Ryen (Teppiche), deren Tradition sehr weit zurückreicht, sind zu einem Ausdruck geführt, der ganz unserer Zeit entspricht. Auf einer Tradition fußen auch die dänischen Silberschmiede, bei denen es sich nicht nur um die zweckmäßige Funktion der Bestecke und Gefäße, sondern auch um die Befreiung des edlen Materials zu seinem eigenen Ausdruck handelt. Die norwegischen Möbel leiten sich, sinnvoll verändert, von bäuerlichen Vorfahren ab. Spanien hat sich auf die Tradition seiner nationalen Sportarten besonnen und entsprechende Geräte ausgestellt. Mit technischer Vollendung und allem Feingefühl verwirklichen die französischen Lithographen von Mourlot die Vorstellungen und Intuitionen der Künstler; sie arbeiten so treu und ergeben, daß sich solche Leistung, wenn auch dienend, dem Rang des Kunstwerks verbindet. Im schwedischen Glas ist die Zusammenarbeit zwischen dem Entwerfer und dem Bläser angesprochen, die noch bestimmender ist bei den italienischen Automobilen, Motorrädern und Fahrrädern mit ihrer kaum überbietbaren Eleganz der technischen Bewältigung, alles Einzelanfertigungen und daher in der Exempla als Beispiele sehr willkommen. Die Tschechoslowakei, die sich mit Einrichtungen und Gerät aus Botschaften und Konsulaten vorstellt, zeigt damit, wie sie ihre offizielle Repräsentation und zugleich die gestaltende Handwerksarbeit pflegt. Polen vertritt sich vor allem mit wesentlichen Webereien und last not least Österreich mit seinen berühmten Musikinstrumenten, die in den Wiener Orchestern gespielt werden. Die Aufgabe, um die es hier geht, ist ungewöhnlich, da der besondere Wiener Klangcharakter den seit langem und weitgehend festgelegten Formen der Instrumente eingegeben werden muß. Genug! Die Vielfältigkeit wirkt überraschend einheitlich, weil jedes Land sich auf Weniges und Bestes, auf Charakteristisches zu sammeln hatte. Entscheidend dafür ist die Definition – vorsichtiger ausgedrückt: der Entwurf einer Definition, die diese Einheit und ihre heutige Gültigkeit verbürgt. Diese Definition, auf die man schon lange gewartet hat, teilt sich eindringlich und bestimmend mit. In ihr wird sinnfällig, welche Bedeutung heute dem Handwerk zukommt. Für diese Definition sind wir Herrn Fritz Gotthelf sehr zu Dank verpflichtet.

Kurt Martin

Es mag merkwürdig und wie eine unlegitimierte Einmischung klingen, wenn ein Schreiber wie der Unterzeichnete über Dinge des Handwerks mitzureden sich erdreistet. Aber er hat ein Alibi. Von frühester Kindheit an hat ihn das „Machen" interessiert. Das war ein seitens der Erziehungsberechtigten nicht sehr erwünschtes Interesse. Statt lateinische Vokabeln zu pauken, saß er lieber in der Backstube des Bäckers und sah zu, wie der komische Kniff in die Mitte der Brötchen gemacht wurde. Hier lernte er auch den Unterschied zwischen gut ausgebackenem und schlechtem Brot kennen. Später, schon erwachsen, hatte er damit ein gutes Argument für die Weisheit an Hand, daß dem Menschen die gegorenen Produkte am bekömmlichsten sind: außer Brot der Wein, das Bier, der Tabak, der Käse, alle die gut duftenden Erzeugnisse, welche die holländischen Maler des 17. Jahrhunderts in die nüchtern-erhabene Apotheose nahrhafter Stilleben zu verwandeln verstanden.
Wenn er so zurückdenkt, waren eigentlich immer Handwerker seine Lebenslehrer. Zum Beispiel der Schuster, bei dem er Stunden verbringen konnte, zusehend, wie aus einem verlatschten Paar Schuhe wieder formfeste, fröhliche Treterchen wurden. Der Meister sparte bei Hammer und Pechdraht nicht an Lebensweisheiten und Erfahrungen, die er täglich mit seinen Kunden machte. Welche Schule! Die Eltern – es waren noch wilhelminische Zeiten – schüttelten den Kopf über des Sohnes Umgang mit den „niederen Ständen", wie sie es nannten. Heute kommt es dem Schreiber so vor, daß die eigentlich „formgebenden" Handwerke ihn am meisten faszinierten. Der Schreiner etwa, bei dem er lernte, eine Bilderrahmenecke „auf Gehrung" zu schneiden. Seitdem hat er sich viele Rahmen selber anfertigen können. Die Kniffe mit Leim und Zwingen hat er dem Meister abgesehen, dieses dem Handwerk eigentümliche Überlisten des Materials. Auch Geduld hat er gelernt. Denn im Handwerk geht nichts mit elektronischer Geschwindigkeit. Die Jugend heute möchte alles schnell und eilig fertig haben. Die Technik hat sie verdorben. Was nicht fix und auf Knopfdruck reagiert, macht sie mürrisch. Sie fragt nicht danach, warum etwas durch Knopfdruck geht. Dann kämen sie darauf, daß da die ganze reiche Welt von Handwerk, Wissenschaft und Geist liegt. Sie setzen das alles voraus, ohne sich zu beteiligen. Es hat einfach zu gehen. Hier liegt ein aktuelles Erziehungsproblem.
Dann in den Ferien im Siegerland das altertümliche Puddelwerk, wo Stahlblöcke „gereckt" wurden. Zauber der Verwandlung. Oder die noch altertümlichere Dorfschmiede, wo Maueranker, Pflugrahmen und Hufeisen geschmiedet wurden, Vorgänge, spannender als alle Erholungsingredienzien in Wald und Flur. Statt braun gebrannt kam der Scholar rußgeschwärzt zu bekümmerten Heimgenossen.
Dann ließ ihn, den schon Erwachsenen, ein Bildhauerfreund an die Töpferscheibe in seinem Atelier. Nach kurzer Zeit, schon durch vielfältiges Zuschauen infiziert, gelang es ihm, ein Gefäß frei abzudrehen. Das war eine große Genugtuung. Derselbe Freund weihte ihn in die Präparierung von Malgründen ein. Seit der Zeit weiß er, daß die handwerkliche Zubereitung der erste Schritt ist zur weiteren Formfindung und Formphantasie. Nichts ohne Handwerkliches. Am Anfang ist das Handwerk. Sehr viel später, im letzten Krieg, wurde ein Weinbauer am Rhein sein bester Freund. Weinbau ist auch Handwerk, Naturwerk, Geistwerk. Wie man Reben düngt, beschneidet, bindet, wie man Wein lagert, pflegt, abfüllt, trinkt: das war „Kultur" im ursprünglichsten Sinne. Das werde nicht als Frivolität, sondern als große Ernsthaftigkeit verstanden. Es dürfte keine Intellektuellen geben, die nicht im Weinberg und im Weinkeller gearbeitet haben.
Und dann kam die „Exempla '70" in München, und der Schreiber hat da ein bißchen mitgeschrieben. Da ging alles schon in die höheren Ränge, in die Verantwortlichkeiten der guten Form. Und wieder war der Schreiber fasziniert, wie in der Backstube Anno 1910. Etwa in Garching, in der Abteilung Technik des Institutes für Plasmaphysik, wo die Feinmechaniker, Glasbläser, Keramiker, Polyesterer wahre Wunder einer realistisch-abstrakten Werkverwirklichung vollbrachten, alles Handwerker. Da und überall in der Halle 7 fand er seine Kindheit wieder, nun überhöht ins geistig Verantwortliche einer gewandelten Zeit. Schreiber votiert dafür, die „niederen Stände" in die „höheren Stände" zu erheben. Sie sind ihm wichtiger als die Universität.
Schreiber sind immer etwas bekümmert. So ist er mit großem Recht bekümmert über das Freizeitproblem. Was die hilflosen Zeitgenossen da an fadem Ersatz anbieten, ist mehr als traurig. Schreiber ist so eigensinnig zu meinen, daß Leben ohne ernste Beschäftigung kein Leben ist. Tischtennis ist kein Leben, Heimwerken (= Kitsch) ist kein Leben. Aber in den drei, später vielleicht sogar vier unausgefüllten Tagen der Woche ein richtiges Handwerk zu lernen, das wäre Leben. Denn nur wer arbeitet, lebt.
Nun schlagt ihn tot!

Hans Schmitt-Rost

Exempla '70

Internationale Sonderschauen
veranstaltet von der Internationalen
Handwerksmesse München

Thematik: Fritz Gotthelf

Bauliche Gestaltung:
Regierungsbaumeister
Dipl.-Ing. Horst Döhnert, Architekt BDA,
München

Exempla '70
Meister
des Handwerks

Verantwortlich für die internationalen
Beteiligungen an der Sonderschau
„Meister des Handwerks"

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Kommissar:
Dipl.-Ing. R. Skupin, Bonn
Deutsches Handwerks-Institut, Bonn

Gestaltung:
Dipl.-Ing. R. Skupin, Bonn

DÄNEMARK

Kommissar:
Architekt Bent Salicath, Kopenhagen
Direktor des Landsforeningen Dansk Kunst-haandvaerk, Kopenhagen

Gestaltung:
Frau Lisa Johansson-Pape, Helsinki

FINNLAND

Kommissar:
H. O. Gummerus, Helsinki
Direktor des Suomen Taideteollisuusyhdistys, Helsinki
Konstflitföreningen i Finland, Helsinki

Gestaltung:
Frau Lisa Johansson-Pape, Helsinki

FRANKREICH

Kommissar:
François Mathey, Paris
Conservateur en Chef, Musée des Arts Décoratifs, Paris

Gestaltung:
François Mathey, Paris

ITALIEN

Kommissar:
Dr. Amerigo Mei, Dipl.-Ing., Mailand

Gestaltung:
Franco Duca, Architekt, München

NORWEGEN

Kommissar:
Alf Bøe, Oslo
Direktor des Norsk Design-Centrum, Oslo

Gestaltung:
Frau Lisa Johansson-Pape, Helsinki

ÖSTERREICH

Kommissar:
Dr. Herbert Salzbrunn
Bundeskammer für Gewerbliche Wirtschaft

Gestaltung:
Architekten Dipl.-Ing. Karl und Eva Mang

POLEN

Kommissar:
Professor Czeslaw Knothe, Warschau
im Auftrag des Ministerstwo Kultury i Sztuki

Gestaltung:
Jan Kosinski, Warschau

SCHWEDEN

Kommissar:
Fräulein Ulla Tarras-Wahlberg, Stockholm,
Svenska Slöjdföreningen, Stockholm
und Ake H. Huldt, Stockholm
Rektor der Konstfackskolan, Stockholm

Gestaltung:
Frau Lisa Johannsson-Pape, Helsinki

SPANIEN

Don Francisco Lapiedra de Federico, Madrid

Kommissar:
Julio Martinez, Obra Sindical de Artesania, Madrid

Gestaltung:
Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Horst Döhnert, München

TSCHECHOSLOWAKEI

Kommissar:
Arch. Ing. Jan Bocam

Gestaltung:
Arch. Ing. Jan Bocam

Die offizielle tschechoslowakische Exposition wurde in Gemeinschaftsarbeit von der Tschechoslowakischen Sektion des World Crafts Council,
des Zentrums für Kunsthandwerk und dem Verband der Tschechischen Bildenden Künstler vorbereitet.

Bundesrepublik Deutschland

Überragende Ergebnisse im modernen Hochleistungssport sind ohne Entwicklung leistungsfähiger, d. h. funktionell und ökonomisch gestalteter Sportgeräte undenkbar. Das betrifft besonders den Wassersport und seine Geräte, beispielsweise die Ruder- und Segelboote internationaler Olympiaklassen. Diese Sportgeräte sind das Resultat einer strengen Konzentration auf Sinn und Zweck der Dinge, auf ihre Funktion und auf die Bedeutung, die Materialien und Herstellungsverfahren für die Gestaltung bieten. (nach Wend Fischer)

Sportboote bester Qualität sind hochgradig sensible Instrumente, deren Aufgabe in der Nutzung und Überwindung des Elementes Wasser liegt. Die Konstruktion erfolgt auf der Basis sachlichen Denkens und unzähliger Beobachtungen und Erfahrungen mit der Natur. Ein gutes Boot ist Ergebnis eines jahrelangen geistigen und handwerklichen Prozesses, nicht einer einmaligen „autoritären" Formvorstellung. Die Kunst des „schöpferischen" Bootsbaus verstehen nur wenige Handwerker. Diese finden aber als Spezialisten Anerkennung in der ganzen Welt. Die deutsche Ausstellung zeigt Boote berühmter handwerklicher Spezialwerkstätten, darunter drei Medaillenboote von Mexiko 1968 und zwei Konstruktionen, die als neue Olympiaklassen 1972 in Kiel eingesetzt werden sollen. Im Mittelpunkt steht aber der nunmehr schon „legendäre" 17,70 m lange und nur 106,2 kg schwere „Schnobu" (Phantasiename für einen glückbringenden Märchenvogel) des deutschen Ruder-Achters, mit dem in Mexiko 1968 wieder die Goldmedaille gewonnen wurde.

Boote und Hersteller:

Ruder-Achter

Besitzer: Ratzeburger Ruderclub
Hersteller: Norddeutsche Sportbootwerft
Wilhelm Karlisch, 2410 Mölln
(Lizenzwerft für Bundesrepublik Deutschland
und Österreich)
Goldmedaille 1960 in Rom
Silbermedaille 1964 in Tokio
Goldmedaille 1968 in Mexiko

Ruder-Einer

Besitzer: Jochen Meissner, Mannheim
Hersteller: Bootswerft Willi Empacher,
6930 Eberbach/Neckar
Gewinner Deutsche Meisterschaft 1967
Silbermedaille 1968 in Mexiko

Flying -Dutchman

Besitzer: Ulrich Libor, Hamburg
Hersteller: Bootswerft Gustav Hein,
2201 Kölln-Reisiek
Silbermedaille 1968 in Mexiko

Tempest, Kielboot mit Trapez und Spinnaker

Hersteller: Bootswerft Leonhard Mader,
8221 Fisching
Neukonstruktion für Olympiade 1972 Kiel
Glasfaserverstärkter Kunststoff (GFK)

Soling, Dreimann-Kielboot

Hersteller: Norddeutsche Sportbootwerft
Wilhelm Karlisch, 2410 Mölln
Neukonstruktion für Olympiade 1972 Kiel
Glasfaserverstärkter Kunststoff (GFK)

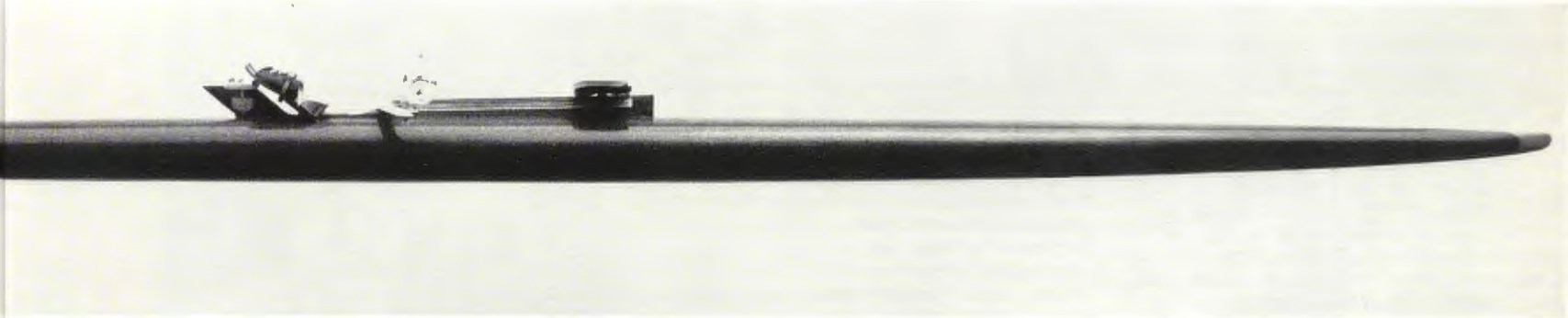
Ruder-Einer

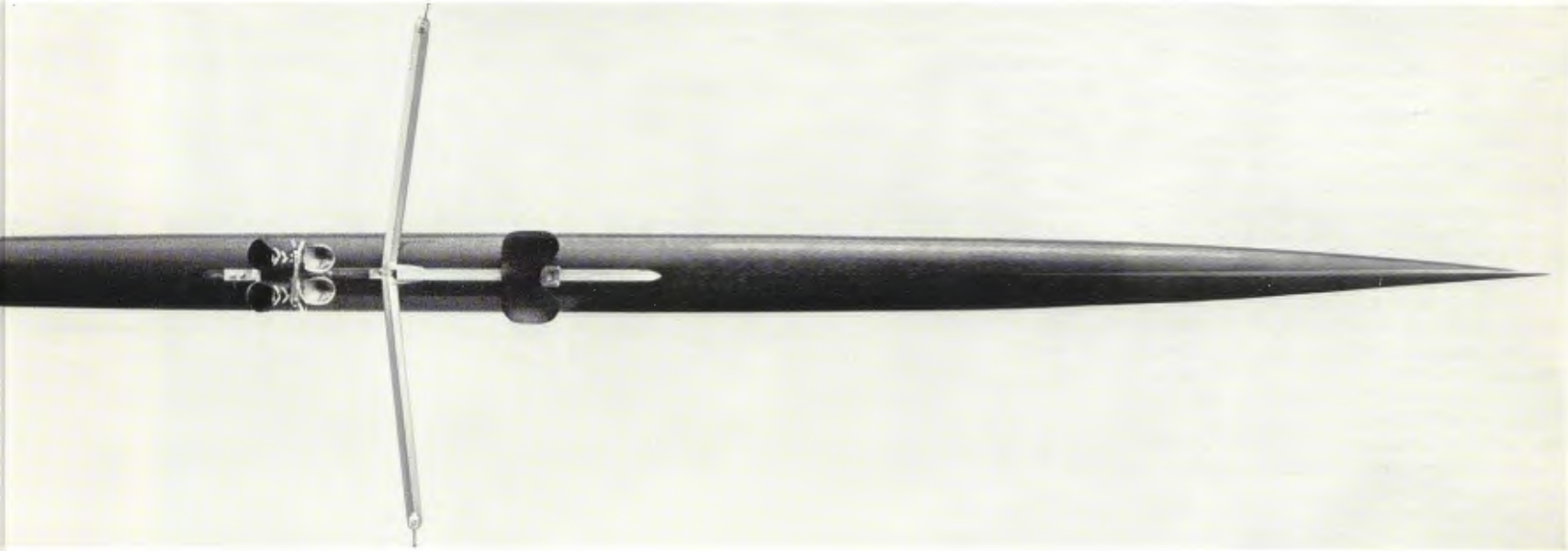
Hersteller: Bootswerft Friedrich Pirsch,
1000 Berlin 20
Neukonstruktion in Torpedoform

Baubesprechung beim Rennruder-Achter

Ruder-Einer

Hersteller: Friedrich Pirsch
Exempla-Preis Gold, „Grand prix"





Dänemark

Dänisches Silber

Die moderne dänische Silberschmiedekunst hat ihren Ursprung in der Zeit um die Jahrhundertwende und setzt sich in stetiger Bewegung bis zum heutigen Tage fort. Zum Verständnis der Gestaltung, die die Silberschmiedekunst in Dänemark in dieser Periode erfahren hat, muß man sich die allgemeinen Strömungen ins Gedächtnis zurückrufen, die das Ende des 19. Jahrhunderts geprägt haben.
Schon um die Mitte des Jahrhunderts setzte durch die Errichtung der Volkshochschulen eine intensive Aufklärung der Bevölkerung ein.
Die Zeit war offen für neue künstlerische Impulse, und man besann sich darauf, daß Künstler und Handwerker gemeinsame Ziele verfolgen sollten.
Die Maler, Bildhauer und Architekten legten in Dänemark um 1900 den Grund zu der Kunstindustrie, die später für das Land eine so entscheidende Bedeutung bekommen sollte.
In der Silberschmiedekunst begann die neue Zeit mit dem Künstler Georg Jensen, Bildhauer und Silberschmied. Er vereinfachte die Formen derart, daß das Silber als Material in ungebrochenen Flächen wirksam blieb.
Mit dem Durchbruch des Funktionalismus ging die Führung an die Architekten über. In diese Zeit fällt der Bruch mit dem Dekorativen.
Erst gegen Ende der dreißiger Jahre wurde eine Synthese zwischen den Forderungen nach Zweckmäßigkeit der Dinge und dem teuren Material erreicht. Silber wurde nun zum wirklichen Gebrauchsgegenstand, der Schönheit und Zweckmäßigkeit in sich vereinigte. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, setzt eine Spezialisierung später ein, d.h. der Handwerker mit seinem technischen Können führt aus, und der Architekt befaßt sich mit den ästhetischen Problemen.
Die Entwicklung dauerte bis in die fünfziger Jahre. Auf dem Gebiet der Schmuckkunst waren es eine Reihe von jungen, handwerklich ausgebildeten Leuten und einige gut geschulte Künstler, die die Entwicklung weitertrieben.
Allmählich wurde deutlich, daß in diesen Jahren eine Linie auf eine in der Vorzeit Dänemarks tief verankerte Wurzel zurückging. Das Funktionelle tritt in diesen Werken hinter dem Material zurück. Besonders der Bildhauer Henning Koppel ist mit Arbeiten hervorgetreten, in denen das Silber frei gestaltet worden ist. Das Funktionelle mußte hier der skulpturellen Gestaltung weichen, wenn dadurch ästhetische Werte erreicht werden konnten. Es ist nur selbstverständlich, daß die Silberschmiedekunst den Strömungen der allgemeinen Entwicklung folgt und auf Vereinfachung und Rationalisierung gerichtet ist.
Die Arbeiten von Søren Georg Jensen kennzeichnen eine neue Epoche des Silbers. Moderne dänische Silberschmiedekunst ist von dem Namen Georg Jensen – Vater und Sohn – eingerahmt.
Es ist für die Silberschmiedekunst bezeichnend, daß verschiedenste Künstler an ihr jeweils lebhaft engagiert gewesen sind. Diese waren nicht in abgetrennte Fachgruppen aufgeteilt, sondern haben sich bald mit diesem, bald mit jenem Gebiet befaßt. So gingen Anregungen wechselweise von einem zum anderen, und jeder setzte sich mit vielen künstlerischen Problemen seiner Zeit auseinander.

Große Silberschale für Fisch, mit Deckel

Entwurf: Henning Koppel
Exempla-Preis, Silber

Silberkanne

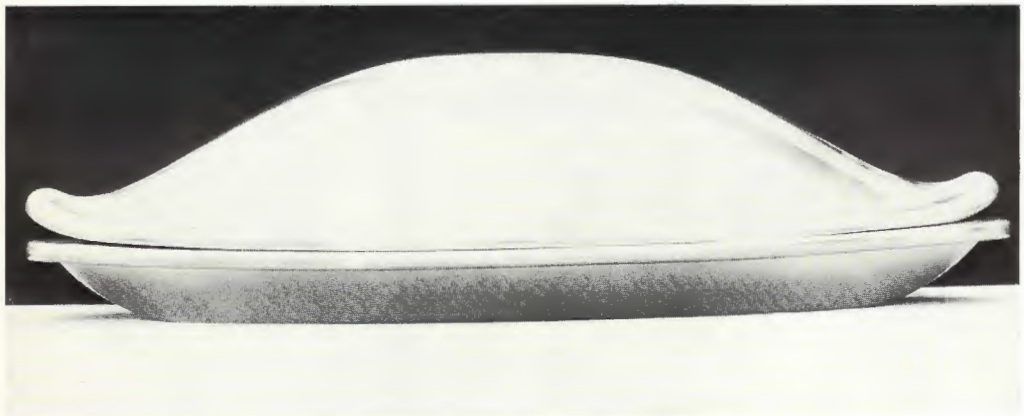
Entwurf: Soren Georg Jensen

Zigarettendose aus Silber 1950

Hersteller: A. Michelsen A/S,
Entwurf: Trier Mørch

Kanne aus Silber 1954

Hersteller: Carl M. Cohr's Sølvvarefabriker A/S,
Entwurf: Hans Bunde



Kaffeeservice aus Sterlingsilber 1967

Hersteller: Hans Hansen Sølvsmedie A/S,
Entwurf: Karl Gustav Hansen
Exempla-Preis, Bronze

Ovale Schüssel und Servierbesteck
aus Sterlingsilber 1952

Hersteller: Kay Bojesen A/S,
Entwurf: Kay Bojesen

Finnland

Im allgemeinen leistet das finnische Handwerk sein Bestes in den „Ryen", diesem Erzeugnis einheimischer, volkstümlicher Handfertigkeit. Es könnte vielleicht behauptet werden, daß gerade die Dunkelheit und die unüberwindliche Sehnsucht des Menschen nach Licht und Farbe hier in einem intensiven Kolorismus zum Ausdruck gekommen ist, in einer Farbenkunst, die weniger mit der Wirklichkeit als mit einer erträumten Schönheit zu tun hat. Ursprünglich scheint die „Rye" eine schwere und grobe, langhaarige und gewöhnlich einfarbige Gebrauchsdecke gewesen zu sein, die von Robbenjägern und Hochseefischern benutzt wurde. Aber schon im 16. Jahrhundert kamen in Finnland auch kostbare Bilderryen vor. Die fein ornamentierte Rye wurde in der Regel der Braut zur Mitgift gegeben und außerdem als Wandteppich, bei Hochzeiten und anderen Festen oft mit den von den Nachbarn geliehenen Ryen und Decken ergänzt. Sie wurde auch als Teppich für das Brautpaar während der Trauung oder als Bettdecke auf dem Hochzeitsbett gebraucht.
Je nach ihrer Ornamentierung werden die alten, volkstümlichen Ryen in viele verschiedene Typen und Gruppen eingeteilt. Eine bedeutende Gruppe bilden weiter die Stilryen vom Barock-, Rokoko- oder gustavianischen Typ.
Als 1850 William Morris seine Stimme gegen den katastrophalen Niedergang des Geschmacks durch die industrielle Revolution erhob, arbeiteten noch Tausende von fleißigen Frauenhänden in Finnland an den farbschönen Schlingen ihrer Ryengewebe. Die Entwicklung einer finnischen Textilindustrie war aber schon eingeleitet, die das textile Hausgewerbe verdrängte. So reifte die Zeit allmählich auch bei uns für die Weckrufe der Art, wie Morris sie in England erhoben hatte. 1875 wurde der Kunstgewerbeverein in Finnland gegründet. Vier Jahre später wurden die Gründungsworte des ideelen Vereins der Freunde der Finnischen Handarbeit ausgesprochen, der über das kostbare Erbe der alten finnischen Handarbeitsmuster wachen sollte. Auch wenn die geschichtliche Rye heute noch den Neuschöpfungen eine natürliche Grundlage bietet, haben die Ryen seit Ende der dreißiger Jahre Züge entwickelt, die wesentlich von den früheren Ryen abweichen. Die moderne Rye hat einen ausgesprochen malerischen Charakter und weist unzählige Farben auf, die weich miteinander verschmelzen, im Gegensatz zur alten Rye mit ihren scharf abgegrenzten Farbflächen. Diese sog. Valeurrye mit ihren langen Schlingen kann als warmer, haltbarer Teppich dienen, aber die dichte wollige Fläche mit ihrer intensiven Farbenglut verteidigt auch gut ihren Platz als unabhängiges Kunstwerk unter den übrigen, aus verschiedenem Material verfertigten figurativen oder nonfigurativen Bildkunstwerken.

H. O. Gummerus

„Es war einmal ..."
Entwurf: Mirja Tissari
Hersteller: Freunde Finnischer Handarbeit

Exempla-Sonderpreis, Gold:

Uhra Simberg-Ehrström,

geb. 1914,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1935; Kunstakademie Helsinki.
Preise:
Bronzemedaille auf der Weltausstellung 1937 in Paris; Diplôme d'Honneur, Silber- und Goldmedaille, Grand Prix auf den Mailänder Triennalen 1951–1960;
Finnisches Staatsstipendium;
Stipendium der Stadt Helsinki.

Lea Eskola,

geb. 1923,
Textilkünstler, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1951.
Preise:
Bronzemedaille auf der Mailänder Triennale 1957.

Leena-Kaisa Halme,

geb. 1940,
Textilkünstlerin, entwirft für die Firma Neovius.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1959.

Norma Heimola,

geb. 1938,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1964.

Kirsti Ilvessalo,

geb. 1920,
Textilkünstlerin, eigenes Atelier.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1944.
Preise:
Goldmedaillen und Grand Prix auf den Mailänder Triennalen 1951–60.

Maisa Kaarna,

geb. 1938,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1965.

Katri Kiiskilä,

geb. 1938,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1965.

Raija Lahtinen,

geb. 1941,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1962.

Laila Leppänen,

geb. 1933,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1959.

Ritva Puotila,

geb. 1935,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1959.
Preise:
Goldmedaille auf der Mailänder Triennale 1960.

Kirsti Rantanen,

geb. 1930,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1952.
Preise:
Goldmedaille auf der Internationalen Handwerksmesse München 1959.

Liisa Ruusuvaara,

geb. 1937,
Bildhauerin, entwirft für die Firma Neovius.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1959.

Airi Snellman-Hänninen,

geb. 1930,
Textilkünstlerin, eigenes Atelier.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1953.

Mirja Tissari,

geb. 1929,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1957.

Terttu Tomero,

geb. 1927,
Textilkünstlerin, entwirft für die Firma Neovius.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1951.

Tuula Tuovio,

geb. 1938,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1961.

Hilkka Vuorinen,

geb. 1924,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1948.

Karin Wallin,

geb. 1936,
Textilkünstlerin, entwirft für die Freunde Finnischer Handarbeit.
Ausbildung:
Kunstgewerbeschule Helsinki, Examen 1960.

„An dem Fluß"

Entwurf: Raija Lahtinen
Hersteller: Freunde Finnischer Handarbeit

„An dem Tag brach das Eis"

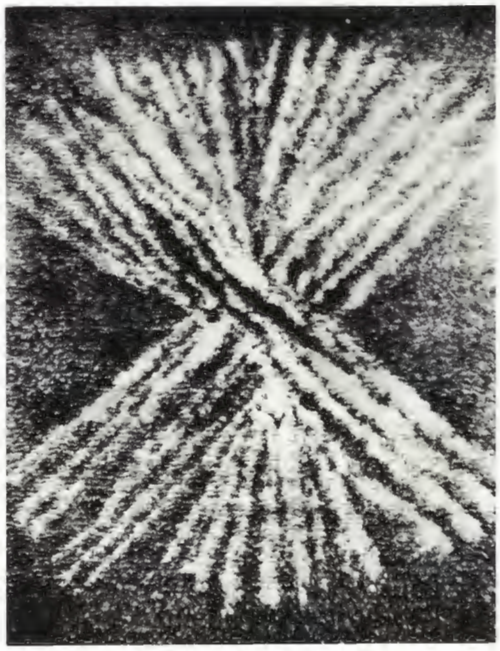
Entwurf: Ritva Puotila
Hersteller: Freunde Finnischer Handarbeit

„Der Wind"

Entwurf: Norma Heimola
Hersteller: Freunde Finnischer Handarbeit

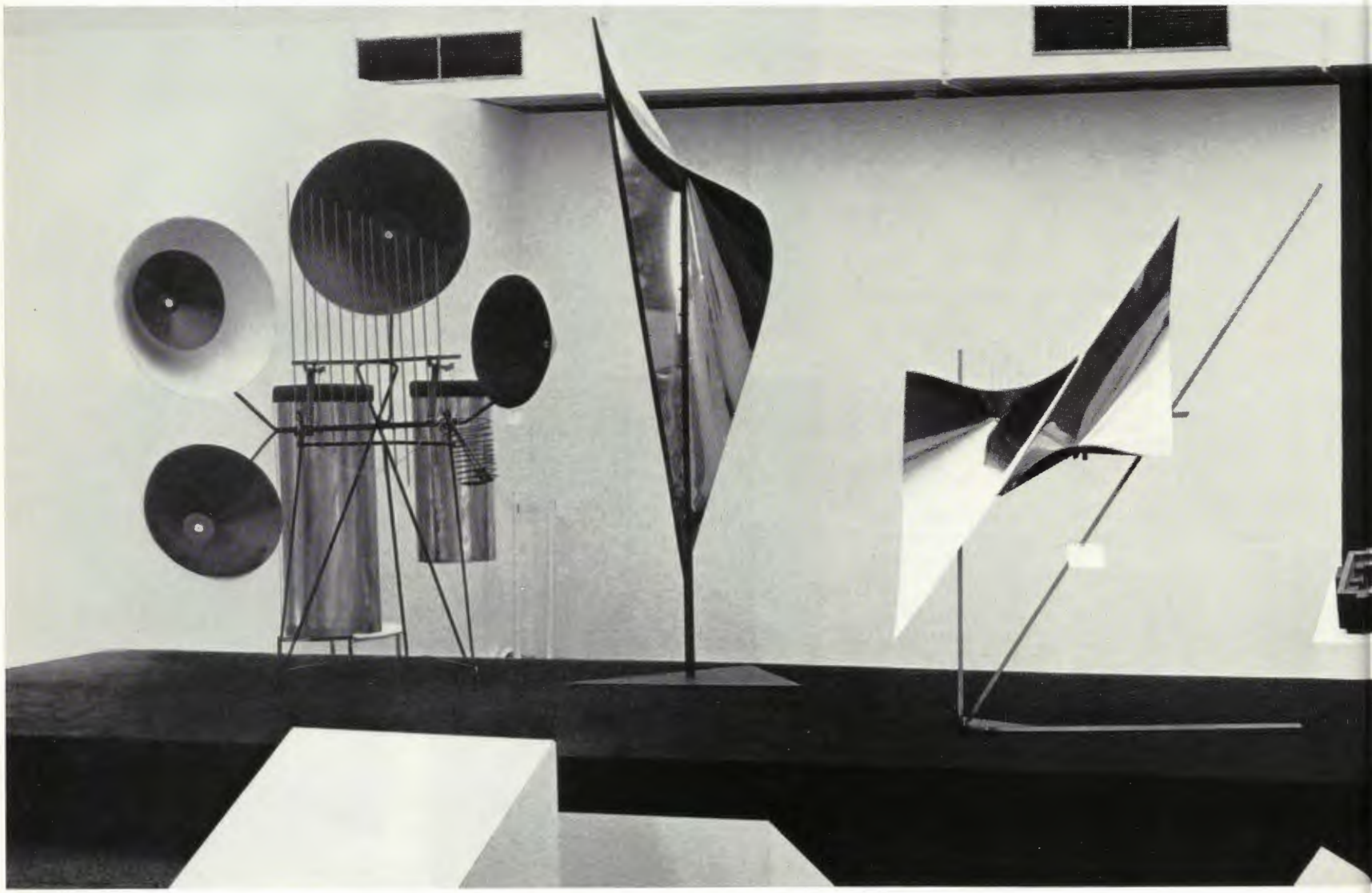
„Apfelbaum"

Entwurf: Norma Heimola
Hersteller: Freunde Finnischer Handarbeit



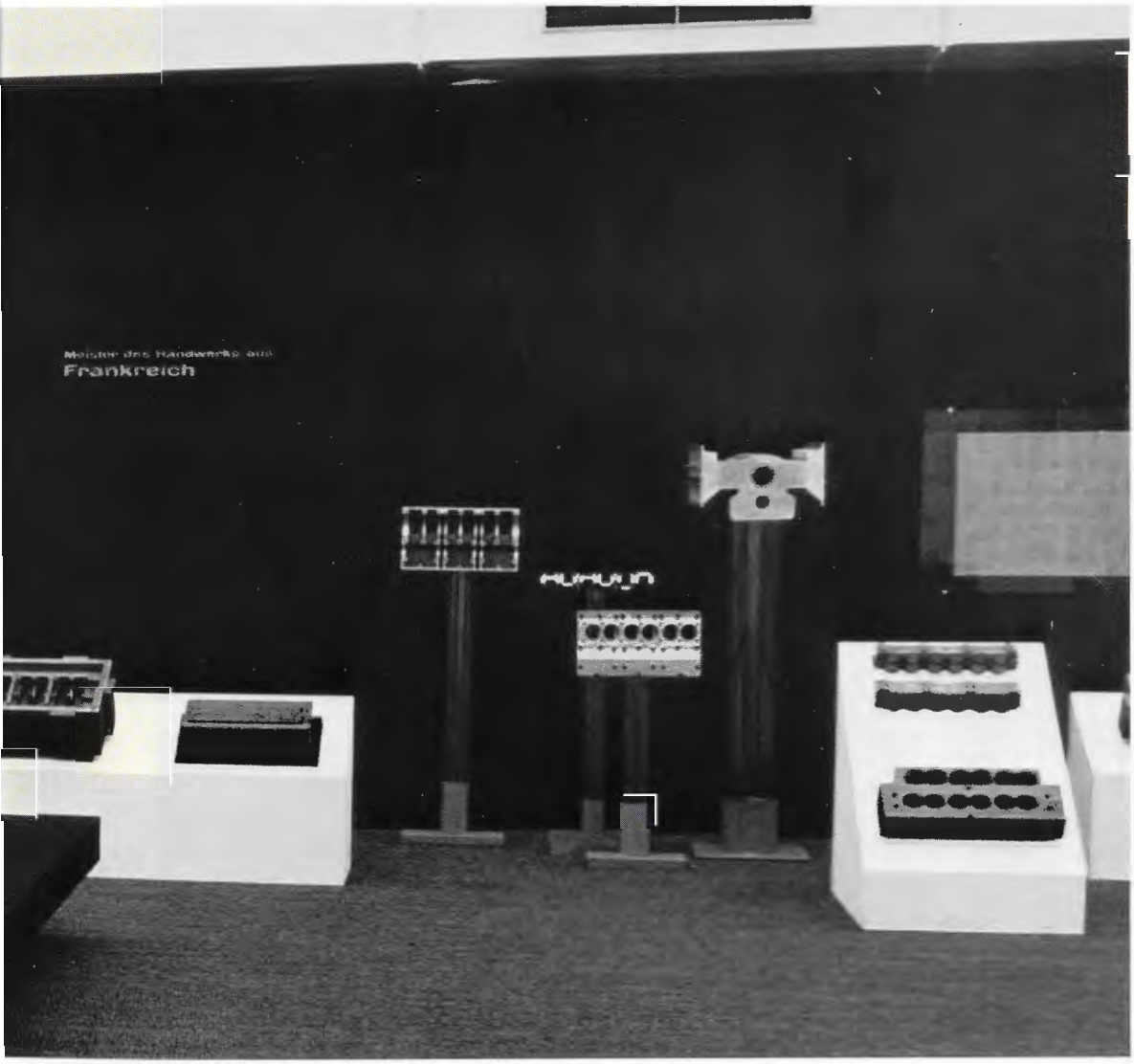
Frankreich

Ich glaube nicht an das Handwerk, wenigstens nicht an die überholte, sentimentale, in einem Wort folkloristische Vorstellung des Berufes, wie sie an den Touristenorten durch den traditionellen Töpfer, Batiker und Goldschmied, der billigen Schmuck herstellt, repräsentiert ist. Die Mode täuscht etwas vor, das Handwerk aber geht zugrunde und die wenigen, seltenen, erfolgreichen Arbeiten, denen man ab und zu begegnet, sind vielmehr Beweise, die nicht täuschen.
Unsere Zeit, in der sich große wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen vollziehen, kann, sofern man nicht darüber wacht, den Zusammenbruch und das Verschwinden einer Anzahl von geistigen Werten mitverursachen, die der Menschheit viel bedeuten und die sie gerade bestätigen. Das Handwerk der früheren Zeit hatte wirklich die Bedeutung von einer Art Unabhängigkeit und Rechtschaffenheit, es war das Zeichen gut ausgeführter, mit Liebe erdachter und verwirklichter Arbeit. Sicher, die Maschine arbeitet bewundernswert und liefert in großer Zahl, aber in ihrer Perfektion selbst, wird sie nie mit der Hand wetteifern, die unvollkommen und empfindsam ist, die ihre Grenzen hat, aber einzigartig ist. Um diese wichtigen Werte zu retten, genügt es nicht, neue Gesetze oder fiskalische Bestimmungen zu erlassen, Subventionen oder gute Worte zu geben, wie man einem Sterbenden Sauerstoff zuführt.
Das Handwerk muß sich wandeln, sich neuen Strukturen anpassen, oder es wird zugrundegehen. Die offizielle französische Definition, nach der ein Betrieb handwerklich ist, wenn er weniger als acht Beschäftigte hat, ist ein Überbleibsel aus der Zeit der Zünfte vor der Revolution, die heute völlig unzutreffend ist und jegliche Entwicklung verkennt. Entweder ist der Handwerker ein Künstler und arbeitet allein (aber schon diese Individualvorstellung des Künstlers ist verdächtig und die Arbeit in Gemeinschaft zieht sie in Zweifel) oder er arbeitet eng mit Künstlern und Technikern zusammen und seine Werkstatt entspricht seinen Mitteln und Bedürfnissen.
Es ist nicht mehr denkbar, daß der Handwerker, wenn er noch weiter bestehen will, seinen melancholischen Traum außerhalb der Gegebenheiten unseres heutigen Lebens weiterverfolgt. Er muß sich der Wandlung unserer Gesellschaft und der Techniken bewußt werden und daraus



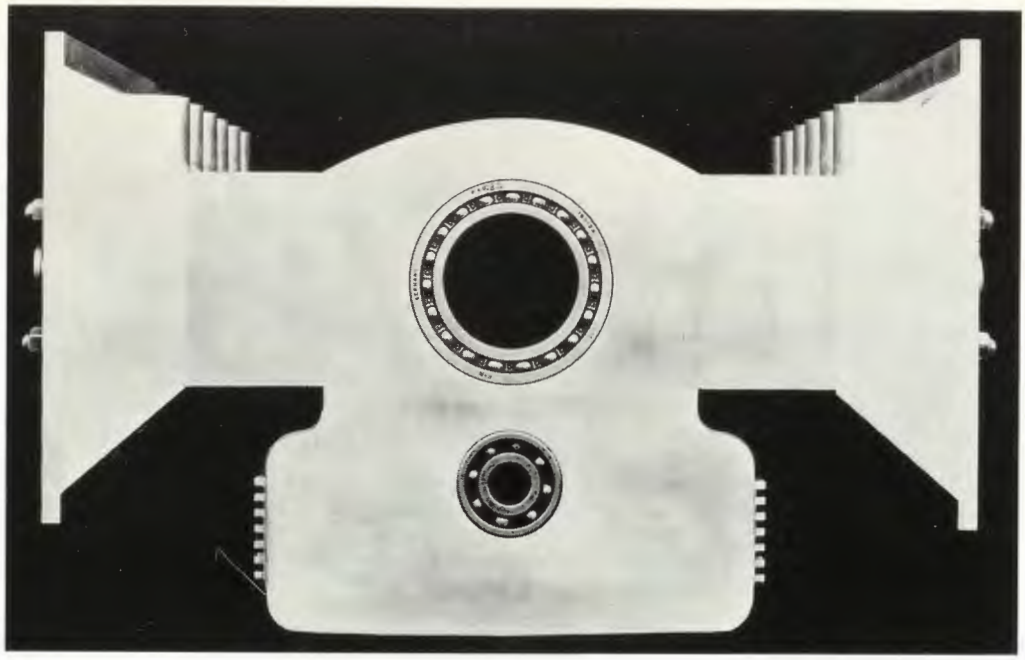
seinen Vorteil ziehen. Der Handwerker wird nicht mehr dieser brave, sympathische Bauer sein, den man im Schatten seiner Bude entdeckt, wie er vor seiner Töpferscheibe sitzt oder Holzschuhe schnitzt. Die moderne Industrie benötigt die Hilfe von geschickten Technikern, die ihre Erzeugnisse ersinnen und realisieren. Diese genialen „Bastler" unterscheiden sich kaum von den damaligen Handwerkern.
Der Handwerker von morgen, der frei in einer Gruppe eng mit Künstlern, Ingenieuren und Designern arbeitet, ist in der Lage, eine Form oder ein Material zustandezubringen. Sehr oft wird er sich die Kosten eines Planungs- und Studienbüros sparen und dessen genaues Äquivalent in gut erdachten Vorschlägen finden.
Die Sonderschau „Exempla '70", der erste, europäische Versuch, den man auf diesem Gebiet unternommen hat, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Handwerk von einer falschen Tradition zu befreien. Der Versuch war schüchtern denn man muß Vorurteile und Gebräuche beseitigen, die Ergebnisse waren jedoch überzeugend. Es gibt Handwerker, die fähig sind, ihren Beruf durchzudenken und ihm eine neue Formel zu geben, vorausgesetzt, daß der Betrieb sich auf der breitesten Basis industrieller Entwicklung und in enger Zusammenarbeit mit der Industrie befindet.
Die drei französischen Beispiele, die diesem Gedanken entsprachen, waren richtungsweisend. Es handelte sich um drei verschiedene Standpunkte der modernen Welt gegenüber. Bei den Gebrüdern Mourlot, Lithographen, muß man von echter, traditioneller Arbeit sprechen. Sie haben nichts erfunden, haben aber der schöpferischen Arbeit einen neuen Geist gegeben. Dies ergibt sich aus unwägbaren Dingen, aus der Atmosphäre, die sie um sich herum geschaffen haben und die die Künstler an sie heranzieht. Es geht nicht nur darum, Steine und Farben und die besten Fachleute zur Verfügung zu haben, um die Arbeit auszuführen, sondern die Künstler und die Handwerker müssen das gemeinsame Fieber der Freude empfinden, welches das Klima der schöpferischen Tätigkeit ist. Vielleicht gibt es andere, ebenso gute Lithographen aber es sind keine besseren und, um nur die berühmtesten Namen zu nennen, Picasso, Miro, Chagall und Masson vertrauen den Gebrüdern Mourlot und finden in ihnen Mitarbeiter an einer gemeinsamen Aufgabe. Die Gebrüder Baschet, der eine ist ein Bildhauer, der andere Physiker, haben ihre Talente zusammengebracht, um Musikinstrumente neuen Stils zu verwirklichen. Ihre tönenden Strukturen haben keine Ähnlichkeit mit dem bis jetzt Bekannten und bringen eine neue Musik hervor. Ihre instrumentale Skala ist reich, denn jede Erfindung ruft wieder eine andere hervor. Man wird wohl sagen: darin besteht die Kunst; das ist wahr. Aber wenn der Künstler das Produkt selbst realisiert, wird er zum Handwerker und vielleicht sogar zum Industriellen, unter der Bedingung, daß er jedesmal seine Arbeit überprüft. Die Tür bleibt offen für die Einbildungskraft. Das Münchner Publikum, das vor diesen seltsamen, ungewöhnlichen Musikinstrumenten stehenblieb, denen es unerwartete Töne entlockte, die uns in einen Trancezustand versetzen und ihren Stockhausen erwarten, irrte sich nicht.
Mit Peyron und dessen Motor wird uns das Abenteuer eines Bildhauers vorgeführt, der entdeckt hat, daß nur ein Schritt zwischen der Kunst und der Mechanik besteht und daß die Vollkommenheit der freien Form ihren logischen Ausdruck auch in der technischen Form finden kann.
Die Qualität seines Motors kenne ich nicht, aber ich weiß, daß er sich dreht und daß Peyron in der Zukunft an dem 24-Stunden-Rennen von LE MANS mit einer Formel teilnehmen wird, deren Konzeption und Elemente das Werk einer Gruppe von vier Personen ist, die sich derselben reizvollen, schöpferischen Arbeit gewidmet haben. Diese symbolische Auswahl hatte nur zum Ziel, die Ansichten einiger Handwerker zum Ausdruck zu bringen. Es geht jetzt nur noch darum, die zu sehr isolierten Handwerker zu überzeugen, sich zusammenschließen, sich einer Wandlung zu unterziehen, oder genauer gesagt, den echten Sinn ihrer Tradition wiederzufinden, der in der Erfindung und nicht in der Wiederholung bestand.

François Mathey



Gebrüder Mourlot

Lithographische Reproduktionen
Exempla-Preis, Gold

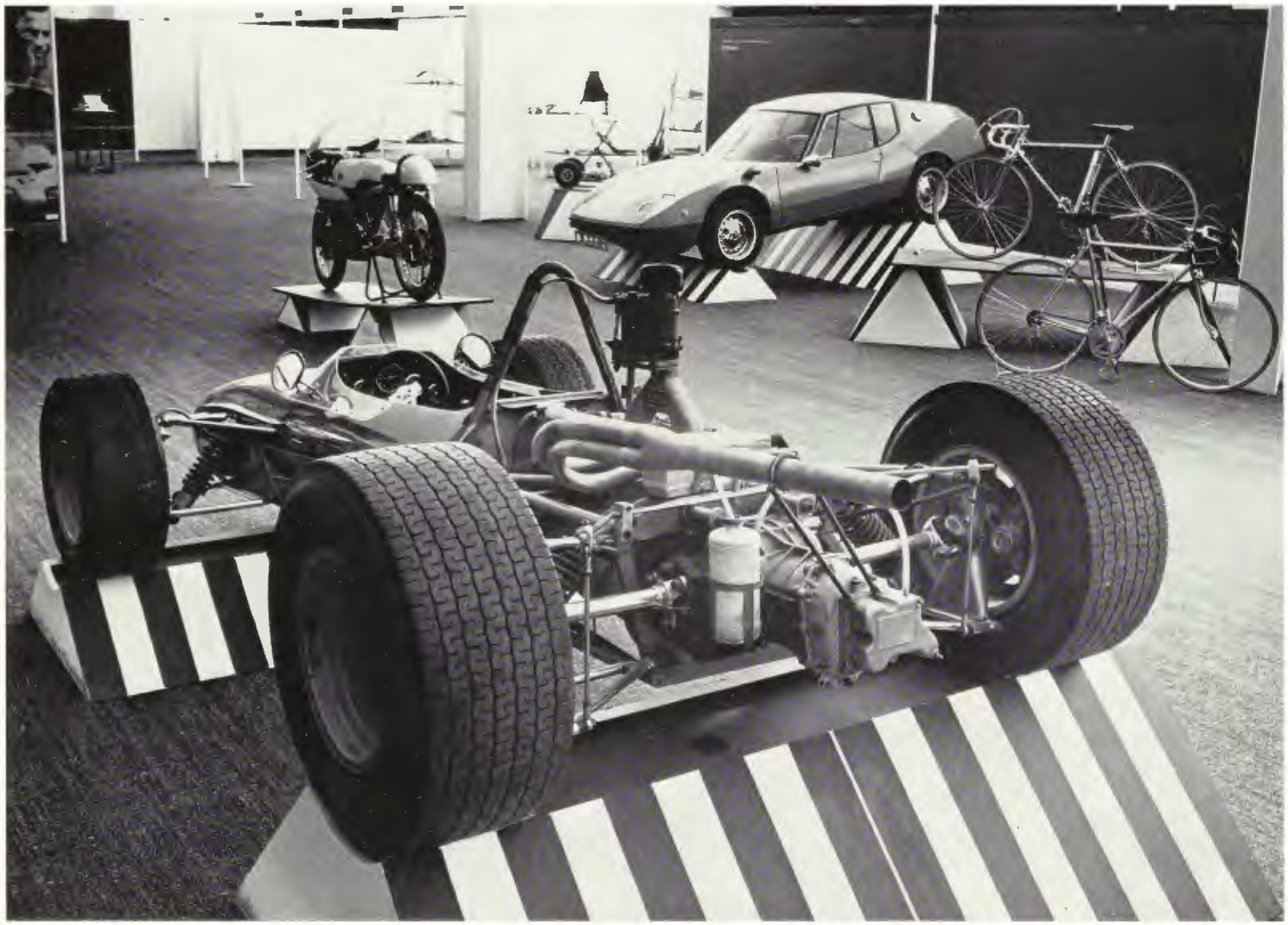


Peyron
Motorblock Type 125 A

Gebrüder Baschet
Musikinstrumente
Ehrenvolle Erwähnung

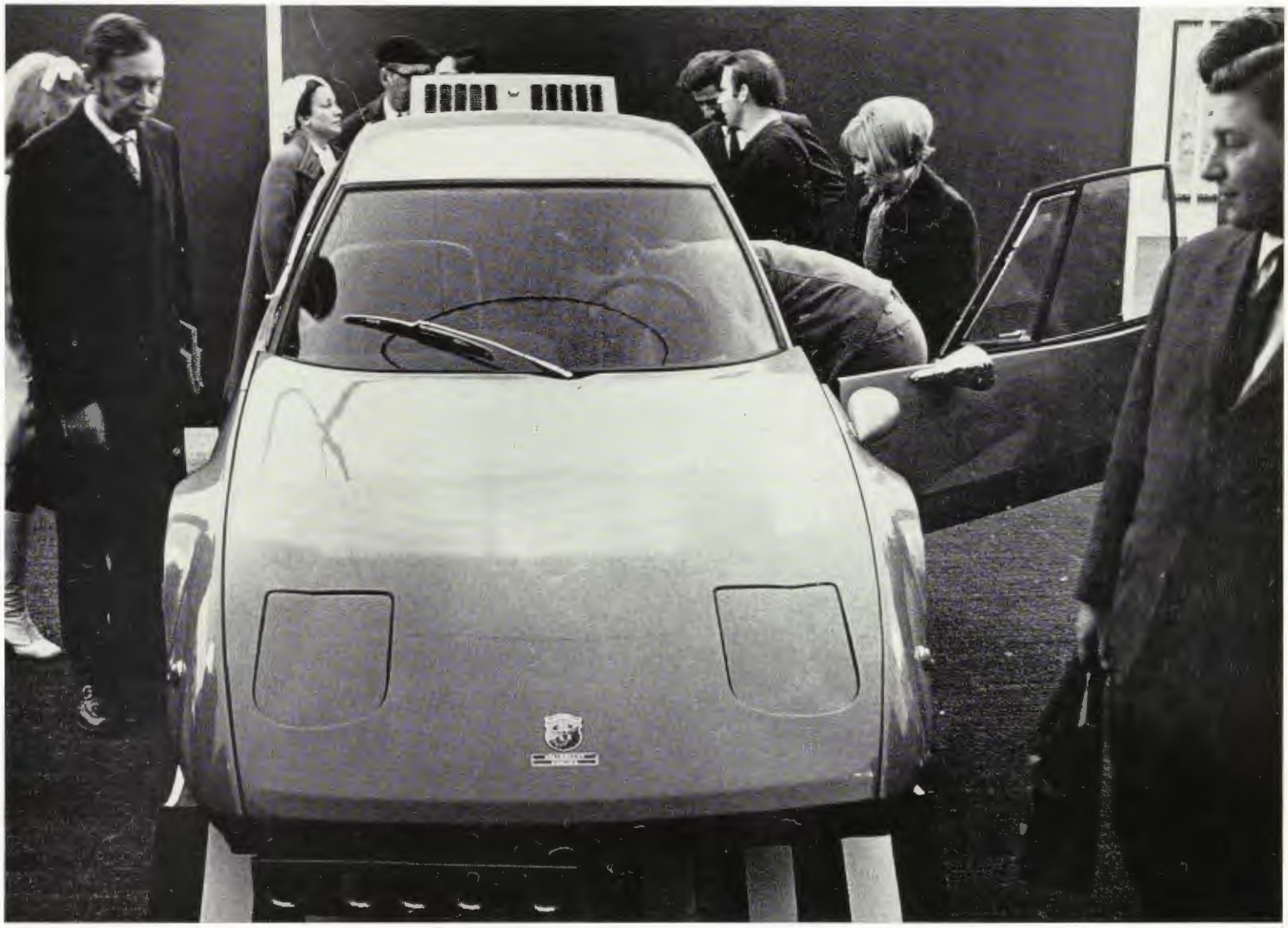
Italien

Als wir die Einladung erhielten, Italien im Rahmen der Sonderschau „Exempla '70" mit einem Thema aus dem Bereich „Meister des Handwerks" zu repräsentieren, stand unser Entschluß sogleich fest. Wir wollten das Handwerk in den Dienst des sportlichen Wettkampfes stellen oder mit anderen Worten Bündnisse zwischen Sport und Handwerk, Design und Technik herstellen. Nicht Ausschmückung des Objekts, sondern optimale Zweckmäßigkeit sollte durch das Design erzielt werden, um dem Sportprofi zum Sieg zu verhelfen.
Enthusiasmus und Leidenschaft der Italiener für den Sport haben es zuwegegebracht, daß mit Hilfe der Technik zahlreiche kleine Handwerksbetriebe ihre Arbeit in den Dienst des sportlichen Wettkampfes gestellt haben, vom Mechaniker, der einen Serienmotor so zurechtfrisiert, bis die Leistung verdoppelt wird, bis zum Karosseriebauer, der wie ein Vertrauensschneider dem Rennfahrer eine anatomisch perfekte Karosserie nach Maß arbeitet. Das Resultat dieser Arbeiten, ausgeführt von Handwerksmeistern ist oft so perfekt und gelungen, daß ihre Erzeugnisse zu Prototypen der Industrie werden.
Bei den auf der „Exempla '70" gezeigten Erzeugnissen haben wir eine konsequente Wahl getroffen, indem wir einige Muster von Fahrzeugen ausstellten, die von ehemaligen Meisterschaftssiegern hergestellt wurden. Ihre eigenen Erfahrungen als Rennfahrer machten sie sich zunutze und wurden dadurch ausgezeichnete und gefragte Meister des Handwerks.
Mario Vicini – ein ehemaliger großer Radrennfahrer, unseren Landsleuten aus dem Giro d'Italia und der Tour de France noch in bester Erinnerung, betreibt, seit er sich vom Sport zurückzog, einen Handel mit Fahrrädern.
Später beschloß er die Räder selbst herzustellen Die Leidenschaft des Meisterfahrers für das Wettrennen hat den Anstoß dazu gegeben, daß zahlreiche Techniken verbessert wurden, wie z. B. in der Verwertung von besten Materialien für das Fahrgestell und den Sitz, sowie in der Anwendung von rostfreien Lacken bis zu dem eigentlichen Hauptproblem, dem anatomischen Studium des Fahrers im Sitz um seine Leistungsfähigkeit bis zum Äußersten zu steigern.



Derselbe Vicini behauptet, daß die technische Vollkommenheit nur dann erreicht wird, wenn die Fahrräder weder in großen noch in kleinen Serien produziert, sondern vollständig handgearbeitet werden.
Francesco und Walter Villa, ersterer sechsfacher und Walter Villa dreifacher italienischer Meister, arbeiten mit zwei anderen Mechanikern in der Vorstadt von Modena. Die Passion für den Sport gepaart mit der Vorliebe für Mechanik haben sie in der Überzeugung bestärkt, daß der Sieg nicht nur ihrer Fähigkeit als Rennfahrer, sondern vor allem der Leistungsfähigkeit des Fahrzeugs zu verdanken war, weshalb es die größte Genugtuung für die beiden Handwerker ist, wenn ihre handgefertigten Fahrräder einen Sieg erringen.

Dabei muß man bedenken, daß diese Juwelen, die der italienischen Technik alle Ehre machen, aus einer Werkstatt stammen, in der nur vier Personen beschäftigt sind.
Luciano Pederzani hat vor acht Jahren mit der Produktion des GO-KART begonnen. Aus der gewonnenen Erfahrung mit diesem Spielzeug für Erwachsene, das mehrere Europa- und Weltmeisterschaften errungen hatte, ging der Handwerker zur Produktion von Rennwagen Formel 1, 2 und 3 über. Die Leistungsfähigkeit des Motors ist nicht allein ausschlaggebend für den Erfolg eines Rennwagens, denn mindestens so wichtig ist das Fahrgestell, das eine gute Straßenlage garantieren und so dem Fahrer eine Sicherheit vermitteln soll. Selbstverständlich werden solch hochgezüchtete Rennwagen nicht serienmäßig produziert. Die Firma Tecno in Bologna erhielt für diese Meisterwerke, den GO-KART und den F1 Wagen, auf der „Exempla '70" die Bronzemedaille.
Um die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen einem aus technischer Sicht der besten Handwerksbetriebe Italiens und den Karosseriebauern vorzuweisen, haben wir den Wagen „Abarth Scorpione" vorgestellt, erbaut von Francis und Lombardi.
Für kaum einen anderen trifft das Wort Handwerker so zu, wie für Carlo Abarth, denn obwohl sein Betrieb von 32 bis auf 300 Arbeiter gestiegen ist, verläßt kein Stück seine Werkstatt, ohne durch seine Hände gegangen zu sein.



Go-Cart

Rennwagen, Formel 3 CC 1000
Exempla-Preis, Bronze

Wenn wir Italiener vom Wettkampf, vom Wett-streit und vom Enthusiasmus sprechen, so meinen wir automatisch den Bob, der nicht mehr zu trennen ist von dem mehrfachen Olympiasieger Mario Monti. Aus diesem Grunde wollten wir seinen Originalbob nach München bringen. Der Erbauer dieses weltberühmten roten Meteors ist ein ehemaliger Fahrer und Kamerad von Monti, Sergio Siorpaes aus Cortina. Nachdem Sergio Siorpaes, aufgrund einer Verletzung beim Wettfahren 1965 in Innsbruck, gezwungen wurde sich vom Sport zurückzuziehen, begann er die Schneemeteoren selber herzustellen. Er erfaßte sofort alle Geheimnisse der Konstruktion, die ihm ein alter Meister Evaldo Andrea anvertraute, und gründete mit 5 Arbeitern eine Werkstatt in Cortina. Wie wir bereits an anderen Beispielen gesehen haben macht sich Siorpaes seine Erfahrungen als Rennfahrer zunutze, unternimmt am Bob einige technische Verbesserungen und erreicht damit, daß seine roten, fliegenden Körper von allen Bobfahrern aus der ganzen Welt gefragt werden.
Das kleine Schleppboot von hoher handwerklicher Qualität, das wir ebenfalls ausgestellt hatten, stammt aus der Werkstatt der Gebrüder Giuseppe und Lorenzo Simeone aus Formia. Diese beiden Handwerker setzen noch heute die von ihrem Großvater übernommene Tradition fort, der als ein ehemaliger großer und erfahrener Seemann fortlaufende Verbesserungen an den Booten vorgenommen hatte. Die Kunst des Schiffbaus ist sehr schwierig und beginnt mit der Auswahl der Holzart: vom Mahagoni über Teak bis zur Lärche, vom Teer bis zu den leinölhaltigen Fettlacken, die den guten Zustand des Bootes gewährleisten.
Die wenigen Beispiele, die wir in München zeigen konnten, sollten beweisen wie wichtig das Handwerk in unserer modernen Gesellschaft geworden ist und wie schwierig es für die Industrie ist, diese überlegten und durchdachten, mit der Hand geformten Schöpfungen nachzuahmen, die ein Lebenswerk der Handwerker darstellen und in uns, die wir diese Schöpfungen besitzen, betasten oder nur betrachten ein Gefühl des Enthusiasmus, des Erfolgs und der Freiheit wecken. Es sind keine toten Gegenstände, sie leben, man möchte sie ausprobieren, mit ihnen fahren, sie entlocken uns Schreie des Ansporns und lassen unseren Puls höher schlagen.

Franco Duca

Motovilla CC 125

Motovilla CC 50 – Rallye

Automobile:

Firma:
Abarth – Automobili Spa
Torino, Corso Marche
Sportwagen „Scorpione" 1300 CC
Motor Fiat, Karosserie der Firma
Francis und Lombardi, Vercelli

Firma:
Tecno der Gebr. Pedersani
Bologna, Via Ducati 7/7
Rennwagen, Formel 3 CC 1000
Europäischer Meisterschaftssieger
1967 – 1968 – 1969
Go-Cart
Sieger von drei Weltmeisterschaften und
vier Europasiegen

Wassersport:

Firma:
Cantieri Navali Paolo Simeone,
Formia, Largo Marina
Ruderboot aus Holz mit Ruder
Länge 2,80 m, Breite 1,40 m

Wintersport:

Firma:
Menardi Aldo
Cortina, Corso Italia 151
Bob (Zweier- oder Viererbob)
Mehrfacher Weltmeister

Motorräder:

Firma:
Francesco und Walter Villa
Modena, Via Pistoia 5
Motovilla CC 125
Motorradrennen (ital. Meisterschaftssieger
der Marken und engl. Meisterschaftssieger,
beide 1969)
Motovilla CC 50 – Rallye

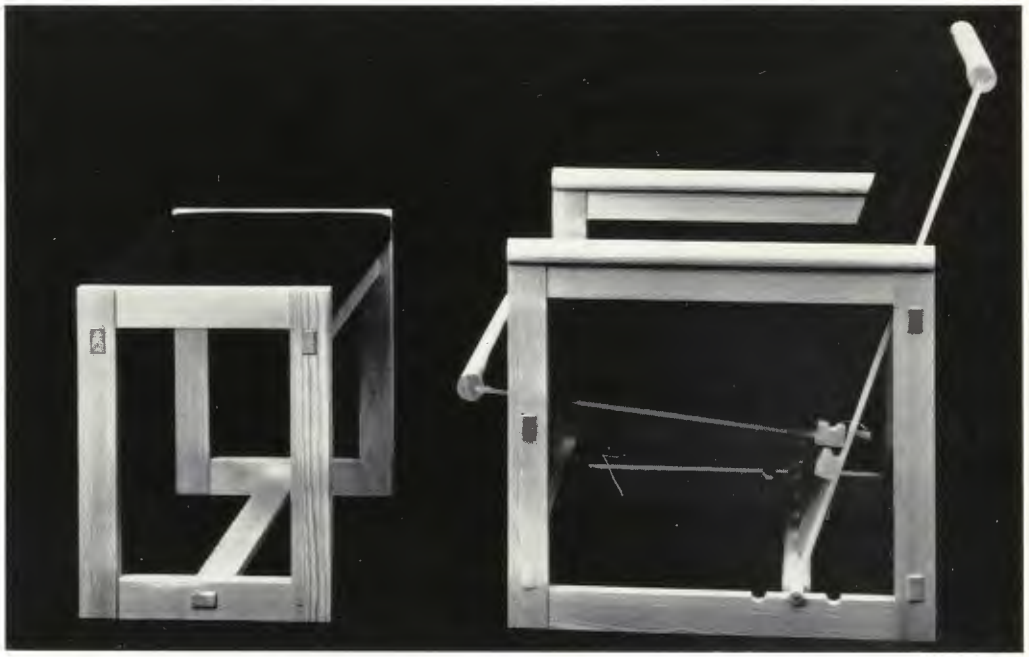
Norwegen

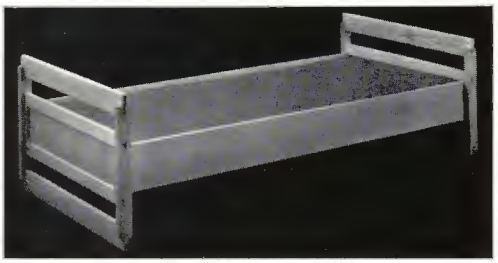
Historisch gesehen bewegte sich die norwegische Möbelkunst auf zwei Ebenen: einerseits wurden Möbel für die Oberklasse hergestellt, zumeist von in Zünften organisierten Tischlern in den Städten, die versuchten, den verschiedenen zentraleuropäischen Stilwandlungen so eng wie möglich zu folgen. Dem steht eine Möbelkunst gegenüber, die ihre Wurzeln in den alten bäuerlichen Gemeinschaften hat, wo wohlhabende freie Bauern ihre Häuser auf eine Weise ausstatteten, die eine eigenartige Mischung aus zentraleuropäischer Einwirkung und lokaler Tradition zeigte.
Hier wurden ausschließlich heimische Holzarten verwendet, die Möbel – geprägt von einfachem und solidem Funktionalismus – standen in perfektem Gleichklang zu ihrer Umgebung.
Als die norwegische Möbelproduktion nach dem Zweiten Weltkrieg eine nahezu explosionsähnliche Entwicklung erlebte, bildete eben die letztgenannte Tradition die Grundlage für eine Spezialproduktion von Möbeln mit besonderer Eigenart, die insbesondere für Freizeitmilieu und Ferienwohnungen gedacht waren. Die überlieferte Einfachheit in Formhandhabung und Materialverwendung paarte man bei den besten Exemplaren mit sorgfältigster Dimensionierung und Formhandhabung, wobei man besonders die Eigenschaft der Möbel als milieubildende Elemente berücksichtigte. Die beiden norwegischen Möbelmodelle, die auf dieser Ausstellung vorgestellt werden, wurden beide mit dem Norwegischen Designpreis und mit dem Zeichen für gutes Design, das das Norwegische Designzentrum vergibt, ausgezeichnet.

Möbelserie Trybo

Produzent Stange Bruk A/S
Design: Edvin Helseth
Exempla-Preis, Bronze

Ausgezeichnet mit dem Zeichen für gutes Design vom Norwegischen Designzentrum und mit dem Norwegischen Designpreis 1967.
Bei der Formgebung der Möbel wurde von Standard-Materialdimensionen ausgegangen und berücksichtigt, daß die Produktion auf unkomplizierte Arbeitsverfahren und einfache maschinelle Ausrüstung ausgerichtet werden mußte. Die Möbel werden als demontierte Bauteile gelagert und verpackt. Ursprünglich waren Trybo-Möbel als Teile einer Ferienhauseinrichtung entworfen, heute werden sie jedoch auch für separaten Vertrieb produziert. Bei der Verleihung des Norwegischen Designpreises 1967 gab die Jury des Norwegischen Designzentrums folgende Beurteilung:
Trybo-Möbel aus Fichtenholz zeichnen sich innerhalb der norwegischen Möbelproduktion durch Originalität und Selbständigkeit bei der Problemlösung aus. Die Serie wird von der Jury als außergewöhnlich gutes Resultat einer Produktentwicklung angesehen, die an fest begrenzten Rohwarenzugang und begrenzte produktionstechnische Möglichkeiten gebunden ist. Als besonders positiv betrachtet es die Jury, daß der Designer von den gegebenen Dimensionen bei den verfügbaren Holzmaterialien ausging und auf dieser Basis eine Serienproduktion möglich machte, die die Grundlage schenkt, ein Milieu mit einheitlichem Form- und Materialcharakter zu formen. Das System bietet mit den vorliegenden Elementen eine Vielzahl von Variationsmöglichkeiten. Der Designer hat durch seine Arbeit mit dieser Möbelserie einem lokalen und verhältnismäßig elementären Produktionsapparat Absatzmöglichkeiten auch auf dem Auslandsmarkt eröffnet.

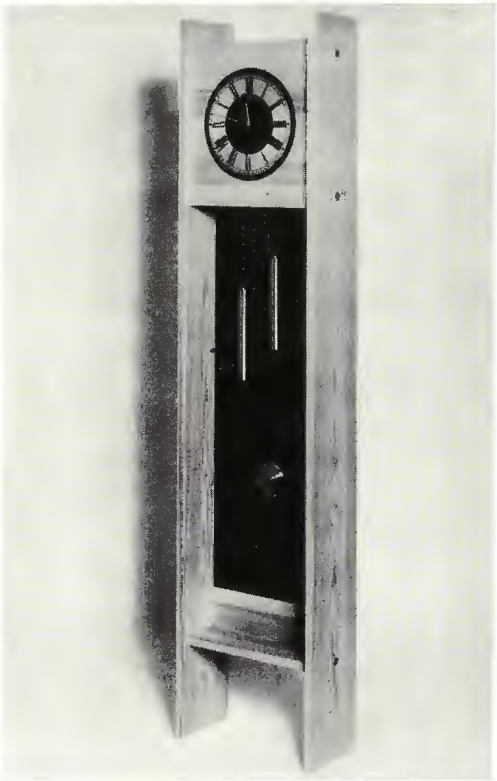


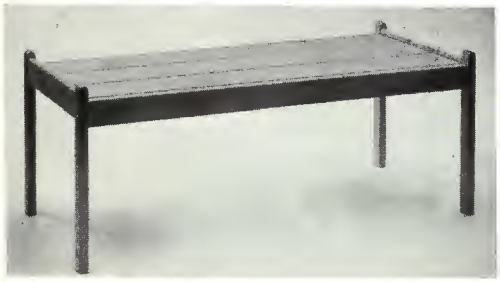


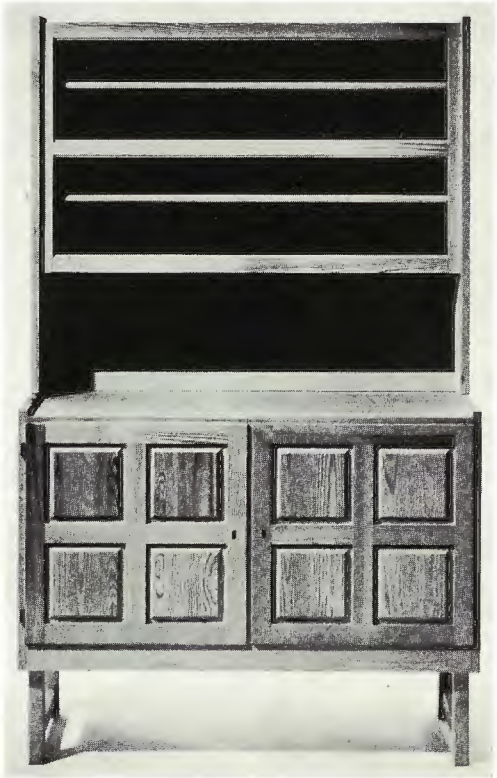
Teile des Möbelsystems Futurum

Produzent: A/S Futurum, Oslo
Unterlieferanten: Mysen Möbelindustri und Sörlie-Möbler
Design: Rastad og Rellings Tegnekontor

Ausgezeichnet mit dem Zeichen für gutes Design vom Norwegischen Designzentrum und mit dem Norwegischen Designpreis 1968.
Bei der Verleihung des Designpreises gab die Jury des Norwegischen Designzentrums folgende Begründung:
Die preisbelohnten Teile der Serie repräsentieren eine ansprechende Formlösung von elegantem und gleichzeitig robustem Charakter. Die Serie bietet geglückte Materialkonstruktion und großen Sitzkomfort.
Die Produkte liegen, im Verhältnis zum Preis gesehen, auf einem hohen Qualitätsniveau.







Österreich

Österreich und die Musik, das sind Begriffe, die untrennbar miteinander verknüpft sind. Großes Können und angeborene Begabung wirken seit Jahrhunderten glücklich zusammen, um eine alte Tradition lebendig zu halten. Und noch eines – die Instrumente der österreichischen Musiker, deren Klang weltberühmt ist. Diesen Klang verdanken sie der Leistung der Handwerker, die heute noch die Instrumente bauen, Instrumente, die mit Sorgfalt und Liebe gemacht und den Wünschen der ausübenden Künstler angepaßt sind. Deshalb zeigt Österreich bei der diesjährigen Sonderschau Musikinstrumente, die sämtlich in Handarbeit hergestellt wurden, darunter solche, die nur noch von Wiener Orchestern gespielt werden.
Wir glauben, daß damit ein Gebiet echten schöpferischen Handwerkes herausgestellt wird, das besonders geeignet ist, Wesen und Wirkung dieser Arbeit zu demonstrieren:
Material und Verarbeitung, das Wissen um die Erfordernisse im Gebrauch und das rechte Fingerspitzengefühl für Feinheiten – alle diese Eigenschaften, die nur der Handwerker seinem Erzeugnis mitgeben kann, kommen hier in Vollendung zum Ausdruck. Das äußere Bild in seiner Schönheit und Klarheit entspricht der Schönheit des Klanges – beides Könnerschaft im Dienste der Realisierung künstlerischer, musikalischer Schöpfungen.

Karl Mang

Erzeugerfirma (verleihende Stelle):

Akademie für Musik und darstellende Kunst
Lothringer Straße 18, 1010 Wien

Alt-Fiedel, Entwurf und Ausführung Peter Kukelka
Rekonstruktion eines mittelalterlichen Streichinstrumentes, das bei Aufführungen alter Musik verwendet wird.

Ernst Ankerl
Haberlgasse 11, 1160 Wien

Wiener Horn:
Pumpenhorn, das statt der üblichen Ventile Pumpen hat; dadurch wird eine spezifische

Klangwirkung erzielt, die für den Orchesterklang der Wiener Philharmoniker charakteristisch ist.
Jagdhorn:
Ebenfalls nach dem Prinzip des Pumpenhorns gebaut.
Konzert-Trompete:
Der „Schnitt" ist maßgeblich für die Klangwirkung; dieser Schnitt wird vom Hersteller besonders gepflegt.

L. Bösendorfer
Klavierfabrik AG
Canovagasse 4, 1010 Wien

Klaviatur:
Der berühmte „Bösendorfer"-Flügel kann aus Raumgründen nicht in der Ausstellung gezeigt werden. Die Klaviatur ist lediglich als Symbol zu sehen, das für viele Jahre Erfahrung in der Klaviermacherkunst und für eine weltbekannte Konzerttradition steht.

Musikverlag Ludwig Doblinger
(Bernhard Herzmansky) KG
Dorotheergasse 10, 1010 Wien

Notenautographie (Stempel-Autographie oder Autotypographie) ist ein Verfahren zur Herstellung von Druckunterlagen für den Musikaliendruck, welcher ohne Zuhilfenahme maschineller Einrichtungen in reiner Handarbeit ausgeführt wird. Es wurde im Hinblick auf die modernen Offset-Druckverfahren entwickelt. Unter Beibehaltung der ästhetischen und künstlerischen Qualitäten des Notenstiches wird dessen Schwerfälligkeit ausgeschaltet.

Otmar Hammerschmidt
Bahnhofstraße 38, 6112 Wattens

B-Klarinette:
23 Klappen, versilberte Ausführung. Dies ist das am meisten verwendete Modell bei den Wiener Philharmonikern und Wiener Symphonikern.

B-Klarinette:
17 Klappen, mit verdeckten Fingerlöchern, Original-Klarinettengriffe, vernickelt.

C-Böhm-Flöte:
Ganzmetall, versilbert.

Franz Nowy
Schönbrunner Straße 58, 1050 Wien

Laute:
Eine Nachbildung der alten Tiroler Knickhalslauten, handwerklich hergestellt aus Ebenholz und Elfenbein. Das Mosaik am Hals besteht aus 2000 Teilen, die Schmuckfreude kommt auch in der handgearbeiteten vergoldeten Facette zum Ausdruck.

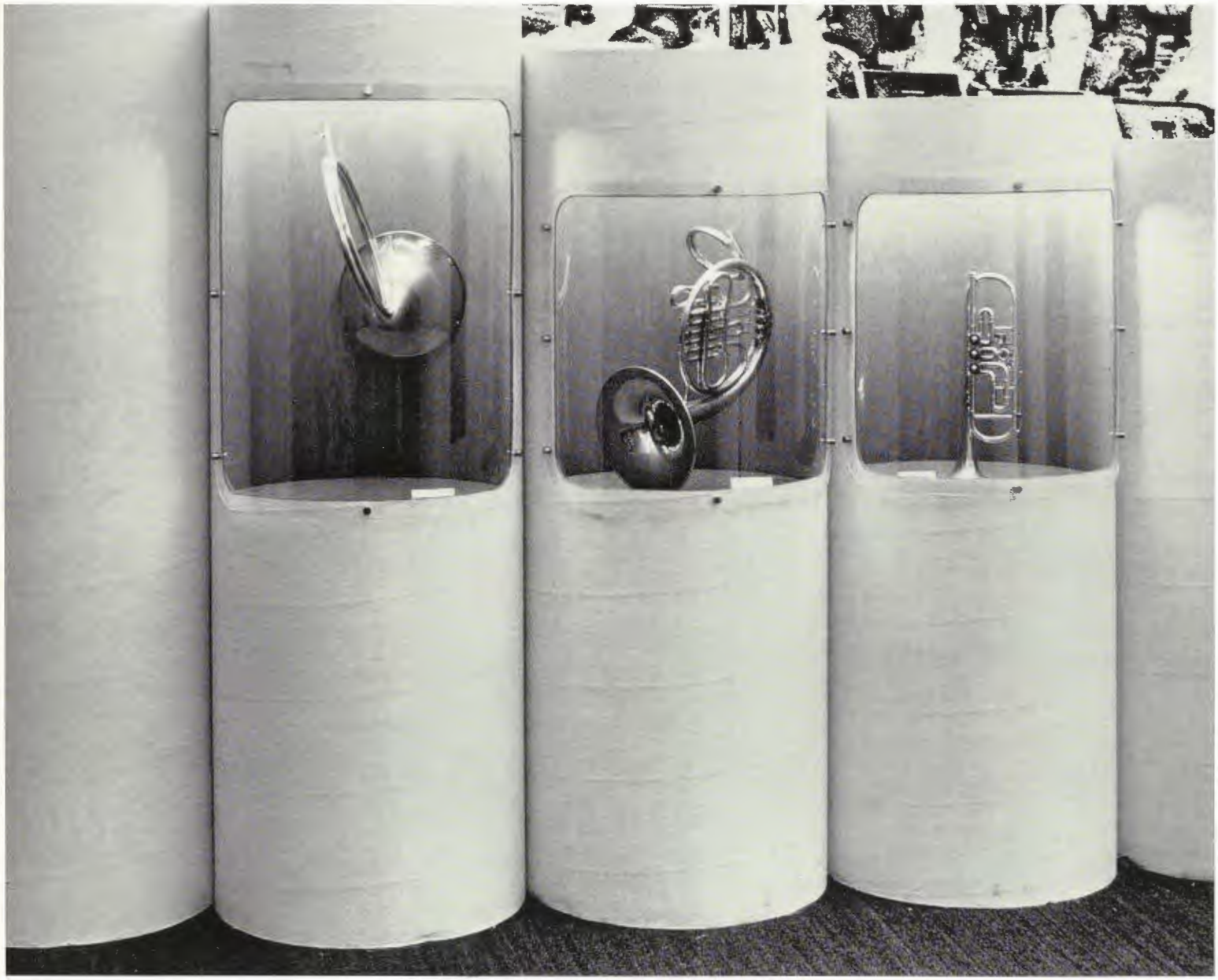
Rieger Orgelbau
Dipl.-Ing. Josef Glatter-Götz
6858 Schwarzach
Orgelpfeifen:
3 Register (3 × 3 Sätze)
1. Register Oktav, 4 Fuß aus 75%igem Zinn.
2. Register Holz gedackt, 8 Fuß aus Eiche.
3. Trompete, 8 Fuß aus Kupfer.

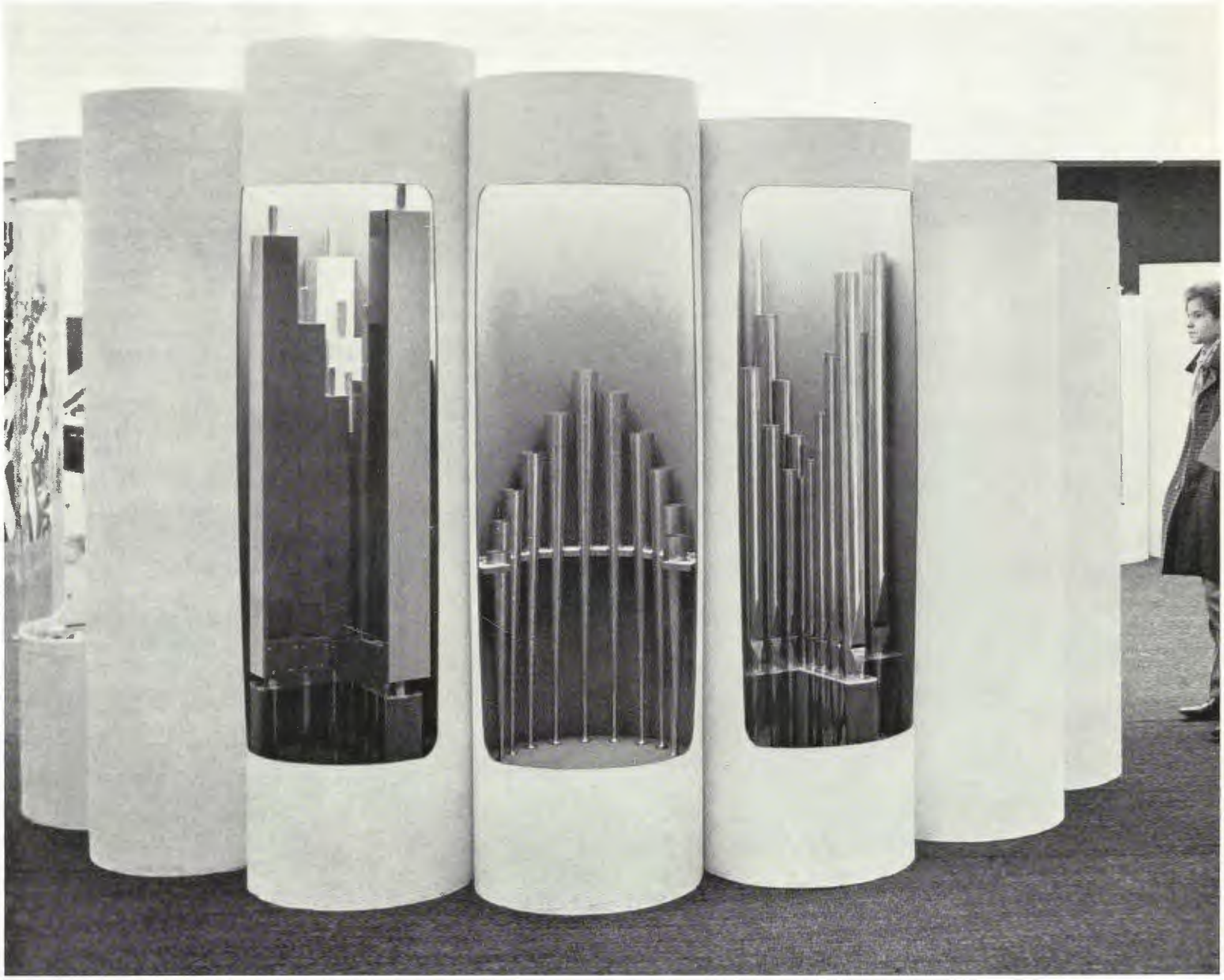
Peter Weiser
Generalsekretär der Wiener Konzerthausgesellschaft
Lothringer Straße 20, 1030 Wien

Taktstock:
Biedermeier-Taktstock (aus der Schubert-Zeit) des Johann Baptist Gänsbacher, Domkapellmeister zu St. Stephan und Komponist. (Schüler von Meyerbeer und Weber.) Ebenholz, silberner Knauf mit Reliefs und silberne Lyra.

Musikinstrumente aus Österreich

Exempla-Sonderpreis, Gold
für die Einheit der Durchführung von Idee
und Objekten





Polen

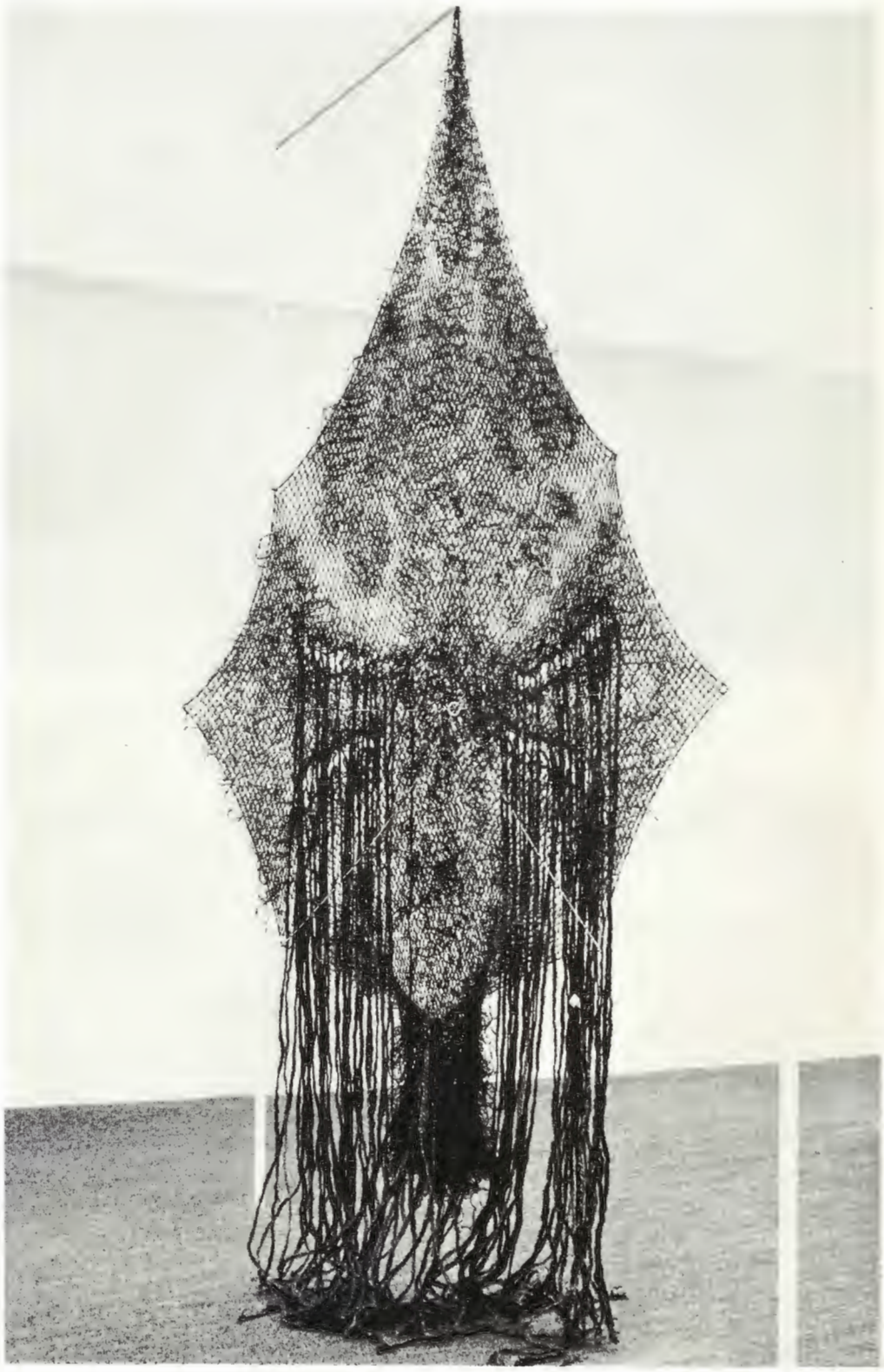
Die an dieser Ausstellung organisierte Schau zeigt Werke von drei Webern verschiedener individueller Eigenart und eines Künstlers, der Silbergegenstände entwirft. Der verhältnismäßig große Anteil von Geweben wurde durch die spezielle Stellung der polnischen Weberei in der internationalen Webkunst diktiert. Alle erwähnten Weber gehören zur „Polnischen Schule der Handweberei".

Unter vielen Kunstgegenständen aus diesem Bereich, die zur Schau gestellt werden könnten, wurde diese Auswahl getroffen. Sie ist ein Ergebnis von Experimenten, die bis auf die Jahre 1920 bis 1930 zurückgehen. Tiefes Verständnis für die ewigen Werte der Gewebe, durch Studien der polnischen Tradition und internationalen Errungenschaften gefördert, bewegten Professor E. Plutinska und H. Bukowska dazu, eine Reform der Studien der Webkunst in der damaligen Schule durchzuführen. Sie begriffen, welch großen Einfluß auf die Expressivität und den plastischen Wert des Gewebes die Farbe in Verbindung mit erfinderisch gestalteter Formgebung ausübt. Sie haben auch, nach Färbungsversuchen, die direkte, improvisierende Handhabung des farbigen Schusses auf Leinenkette angewandt, anstatt eigene Entwürfe, wie früher, von den Kartons auf den Webstuhl zu übertragen. Diese Arbeiten und breit angelegte Experimente haben die selbständige Rolle des Handgewebes hervorgehoben, das sich nun in der Welt so stürmisch entwickelt.

Die Arbeit an den Geweben wird schöpferisch von Prof. M. Syzmanski und W. Sadley fortgeführt. Sadley gehört zur mittleren Generation der bildenden Künstler; er gestaltet räumliche Knüpfgebilde, die auf einem Metallgestell aufgespannt sind, und somit schafft er ausgeglichene Gebilde. Sie sind durch raffinierte Farbwirkungen bereichert, wodurch ein Beispiel der Integrierung von Architektur, Bildhauerei und Malerei dargeboten wird, die durch Mittel ausgedrückt wurde, die der Weberei nahekommen. Die Wiederauffindung emotioneller Werte der Gegenstände, die so ostentativ von der Pop-Art hervorgehoben wurde, findet hier ihren individuellen Ausdruck. Durch seine Werke kommt W. Sadley den wichtigsten gegenwärtigen Versuchen nahe, und dank seinem hohen künstlerischen Potential befindet er sich mit an der Spitze des Weltschaffens.

Wojciech Sadley:
„Raumstruktur"
Ehrenvolle Erwähnung

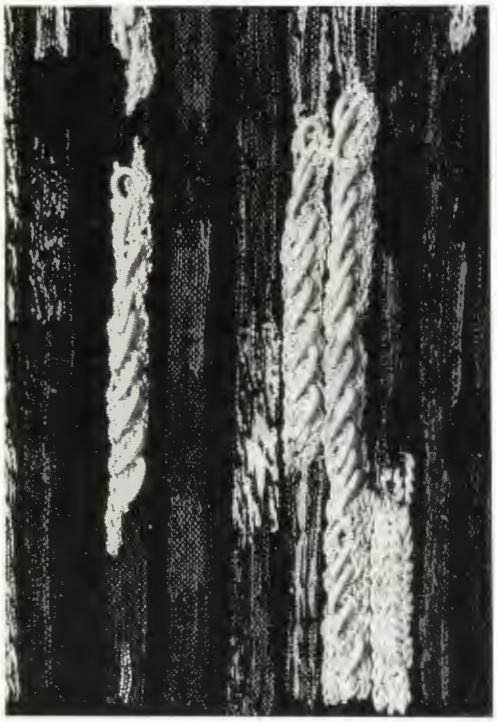
Eine andere Individualität ist Z. Butrymowicz. Sie arbeitet eher an der Oberfläche, wobei oft die natürliche Farbe der Wolle die Dominante bildet. Dank ihrer außerordentlichen Erfindungsgabe vermag sie die grundlegenden Vorlagen eines Gewebes zu variieren um damit ganze Zyklen von Geweben mit herrlichen Farbwerten zu erzielen; durch diese Vorzüge gehört sie zu den hervorragendsten Webern der näheren Traditionen. Die dritte Künstlerin unter den Webern, M. Dabkowska-Skriabin, schafft durchsichtige Gewebe, die in einem offenen Gegensatz zur dichten Farbenskala von Frau Z. Butrymowicz stehen. Sie gehört zur jüngeren Generation und wurde anfangs als Graphikerin ausgebildet.
Die silbernen Gegenstände (Insignien von Hochschulsenaten) wurden von A. Jablonski entworfen. Es ist ein Teil der Insigniensätze, die für 40 unter 108 Hochschulen ausgeführt wurden, die gegenwärtig in Polen tätig sind.
Ausstellungsleiter: Czeslaw Knothe



Zofia Butrymowicz:
„Komposition in weiß-grau-schwarzer Farbe."
Exempla-Preis, Gold

Hanna Dabkowska-Skriabin:
„Schwarz."

Wojciech Sadley:
„Raumstruktur", Detail.



Zofia Butrymowicz,

studierte an der Städtischen Schule für Dekorationskunst. Erlangte ihr Diplom an der Kunstakademie in Warschau, 1960.
Auf der Handwerksmesse werden folgende Gobelins ausgestellt:
1. „Komposition",
2. Triptychon „Die Sonne", Teil II,
3. „Wiederspiegelungen",
4. „Rot-weiße Sonne",
5. „Schatten",
6. „Komposition in weiß-grau-schwarzer Farbe."

Hanna Dabkowska-Skriabin,

geboren 1933, Diplom der Kunstakademie in Warschau. Nahm teil an Ausstellungen in Frankreich, der BRD, in USA, Italien, Österreich und Jugoslawien. Stellte ihre Gewebe in den Vereinigten Staaten und Frankreich aus. Ihre Werke befinden sich in polnischen und ausländischen Museen. Auf der Handwerksmesse stellt sie aus:
1. „Rhythmen",
2. „Licht und Schatten",
3. „Weiß",
4. „Schwarz",
5. „Rosa",
6. „Farbig",
7. „Beigefarben."

Wojciech Sadley,

geboren 1932, studierte am Musikkonservatorium; Studien an der Kunstakademie in Warschau, an den Fakultäten für Innenarchitektur (1949 bis 1954) und Malerei (1954 bis 1959).
Werke: monumentale Wandmalereien, keramische Reliefs in der Architektur. Ein Werk, „Raumstruktur", wird auf der Handwerksmesse ausgestellt.

Wojciech Sadley:
„Raumstruktur."

Adam Jablonski:
Insignie für Hochschulsenat

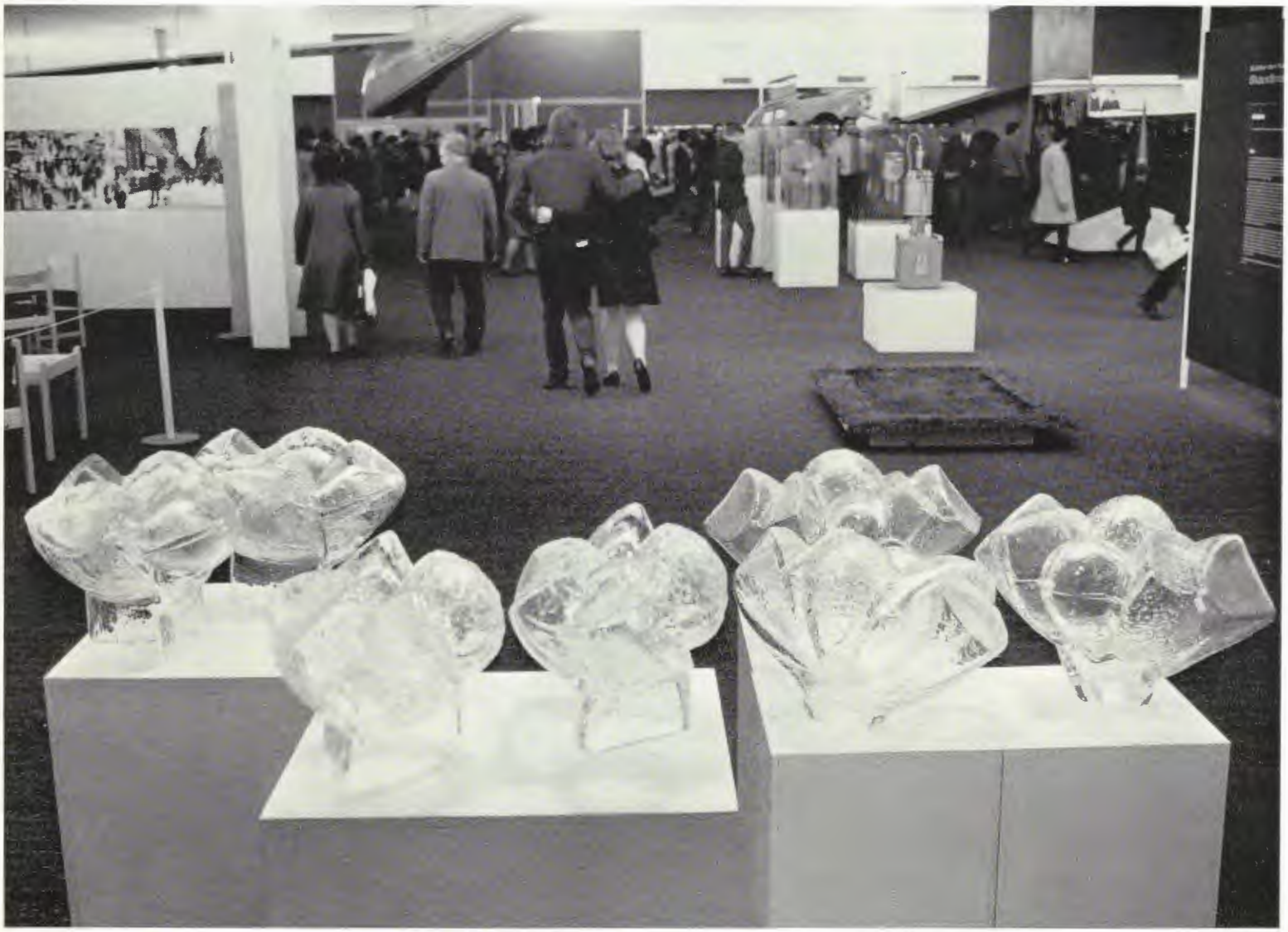
Adam Jablonski,

geboren 1902; 1922–1924 Malereischule von Krzyzanowski, 1924–1928 Schule für Dekorationskunst in Warschau. Um 1928 betätigt er sich beim Entwerfen von Bühnendekorationen, Ausstellungen und anderen Gebieten der bildenden Künste. Von 1950 bis heute ist er Leiter der 1949 gegründeten Künstlergenossenschaft „Orno".
Die Ausstellung an der Handwerksmesse zeigt Insignien, die von der „Orno"-Genossenschaft ausgeführt wurden.

Schweden

Die schwedische Beteiligung an der 22. Internationalen Handwerksmesse München wird von der Schwedischen Gesellschaft für Industrie-Design (Svenska Slöjdföreningen. Stockholm) organisiert.

In Zusammenarbeit mit den anderen skandinavischen Ländern wurde vorgeschlagen, daß Schweden eine Kollektion seiner gegenwärtigen Glasproduktion zeigen sollte.
Drei junge Designer sind ausgewählt worden, um die derzeitige einzigartige Glasproduktion zu vertreten; dies sind: Gunnar Cyrén von den Orrefors-Glaswerken, Bertil Vallien von Boda/Afors und Lars Hellsten von den Skrufs-Glaswerken.
Eine kleine Auswahl von serienmäßig hergestellten Trinkgläsern zeigt die Arbeiten von Gunnar Cyrén und Nils Landberg von den Orrefors-Glaswerken und von Signe Persson-Melin von den Boda-Glaswerken.



ZU DEN HALLEN 9-20

Vase in gegossenem Kristall von Lars Hellsten
für die Skruf-Glaswerke
Exempla-Preis, Bronze

Weingläser und Karaffe von Gunnar Cyrén,
Orrefors-Glaswerke

Trinkbecher von Signe Persson-Melin,
Boda-Glaswerke

Lars Hellsten

wurde als Bildhauer ausgebildet und arbeitet speziell mit Keramik. Seit 1964 arbeitet er für die Skruf-Glaswerke und ist berühmt geworden wegen seiner eindrucksvollen und amüsanten Glastürme, Vasen etc., insbesondere derjenigen, die in Eisenformen gegossen wurden.

Gunnar Cyrén

wurde als Silberschmied ausgebildet. Nachdem er ein Diplom an der Advanced Industrial Art School (Gewerbeschule für Fortgeschrittene) in Stockholm erworben hatte, wurde er bei Orrefors angestellt, wo er noch immer arbeitet. 1967 erhielt er den Lunning-Preis.

Signe Persson-Melin

ist eine von Schwedens führenden Töpferinnen und hat in dieser Eigenschaft 1958 den Lunning-Preis erhalten. Vor nicht allzu langer Zeit hat sie begonnen, für die Boda-Glaswerke in Glas zu arbeiten und hat sich auf robuste Trinkgläser spezialisiert, die oft von sehr strengen Linien und kühnen Ausmaßen gekennzeichnet sind.

Weingläser von Nils Landberg,
Orrefors-Glaswerke

Flaschen von Bertil Vallien für die
Boda/Afors-Glaswerke

Nils Landberg

arbeitet seit einigen Jahrzehnten für die Orrefors-Glaswerke und wird vor allem wegen seiner Tischgläser geschätzt, die in Halbkristall in der Sandvik-Fabrik hergestellt werden, die zu den Orreforswerken gehört. Seine Entwürfe sind gekennzeichnet von äußerst einfachen Formen, guter Serienplanung und einem guten Gefühl für das Glasvolumen.

Bertil Vallien

begann seine Design-Karriere, indem er an Metallplastiken arbeitete. Seit acht Jahren arbeitet er bei den Boda/Afors-Glaswerken mit vielen interessanten neuen technischen Methoden, vor allem in der Dekoration. Wie die meisten seiner Kollegen arbeitet er mit dekorativen Designs und auch an serienmäßigen Tischgläsern.

Spanien

Im Rahmen der 22. IHM beteiligt sich die Obra Sindical de Artesania, mit Sitz in Madrid, an der Sonderschau „Exempla '71" unter dem Titel „Meister des Handwerks", mit einer Anzahl Artikel für den Jagd- und Reitsport sowie für das baskische Ballspiel des „frontón".
Eine Sammlung Jagdgewehre, hergestellt von der Industrie aus Eibar, einer kleineren Stadt in der Nähe von San Sebastian im Norden Spaniens gelegen – zu denen fünf Prototypen aus den Jahren 1729, 1821, 1856 und 1870, Leihgabe des Museo Nacional de Eibar, gehören –, zeigt uns kunsthandwerkliche Fertigung anhand verschiedener Teile in damaszener Arbeit, hauptsächlich mit Edelmetallen verarbeitet, wie eingelegtem Goldfaden.
Die Jagdsport-Ausstellung wird noch durch Artikel aus der Sattlerwerkstatt vervollständigt: Saumzeug, Schutzhüllen für Gewehre, Patronentaschen, Patronengürtel u.a., eine durchwegs handwerkliche Herstellung. Für den Reitsport zeigt man einen Sattel mit allem Zubehör und lederne Schutzreithosen. Auch diese Gegenstände sind reinste Handwerksproduktion, wobei das Leder, unter Zuhilfenahme einiger notwendiger Werkzeuge, von Hand bearbeitet wurde.

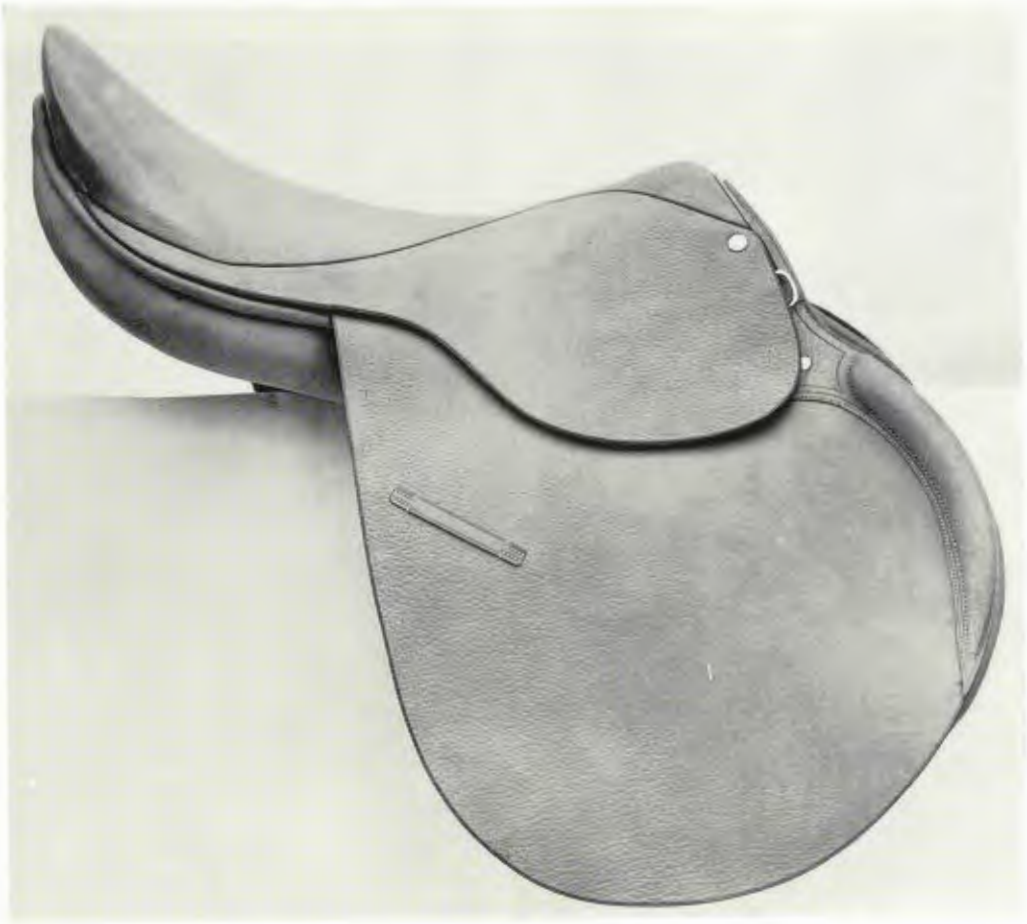
Für den baskischen Ballsport des „frontón" wird eine Anzahl Bälle gezeigt, die den einzelnen Ballspielarten zugehören. Teilweise sind diese Bälle in handwerklich-industrieller Serienfertigung hergestellt, soweit es sich um ihren Kern aus Latex-Gummi handelt; des weiteren aber sind sie ein rein handwerkliches Erzeugnis, denn der innere Kern, der Gummiball, wird durch einen von Hand aufgespulten Wollfaden zum Wollknäuel, welcher wiederum durch einen Lederüberzug, handgenäht, zum Ball geformt wird.
Der fertige Ball steht in engem Zusammenhang mit dem Spiel, denn er muß der benötigten Sprungfähigkeit für das einzelne Ballspiel entsprechen, die je nach Spielart mehr oder weniger stark sein muß. Dazu gehören auch die sogenannten „cestas" (Fausthandschuhe mit Schlagfläche), die für die einzelnen Spielarten „punta", „remonte" und „rebote" heißen.
Die Schlagfläche dieser Fausthandschuhe besteht aus ganz besonders behandeltem Holz.
Der Handwerker gibt ihnen die für jede Spielart vorausgesetzte charakteristische Form, dann wird dieses Innenstück aus Holz mit Pflanzenfasern von Weiden und Palmen von Hand überzogen.

Die Obra Sindical de Artesania zeigt auch drei Äxte, die zur Ausübung des „aitzkolaris"-Sport – dem Sport des Stämmespaltens – gehören, den man gern im Norden Spaniens ausübt; ebenfalls ein Joch oder Zug für Stiere, die man beim Spiel des „Steineschleppens", charakteristisch für das Baskenland, benützt. Zum Schluß gehört dieser Schau noch ein Schachspiel an, einer bequemeren Sportart. Es ist aus Erz, sowohl das Schachbrett wie auch die Figuren, wobei letztere von Hand gedrechselt sind.

Julio Martinez

Sportgegenstände

Zusammengestellt von der
Obra Sindical de Artesania



Tschechoslowakei

Für die angewandte Kunst, das Kunsthandwerk und das Industrial design der Tschechoslowakei ist die Teilnahme an der Internationalen Handwerksmesse in München bereits seit vielen Jahren ein bedeutendes und sorgfältig vorbereitetes Ereignis. Vor allem deshalb, da München eines der Tore ist und bleibt, die den Weg für neue Ideen und schöpferische Initiativen bei ihrer Durchsetzung in der Welt öffnen.
Die in diesem Jahr zum erstenmal praktizierte neue Konzeption in der Gestaltung der Sonderschauen wird die Sendung der Münchner Handwerksmesse nur noch mehr unterstreichen, indem die bisherige Konfrontierung zu einer beispielhaften Manifestation werden will.
Wir aus der Tschechoslowakei waren in den vergangenen Jahren bestrebt, in München vor allem die einzelnen Fachgebiete, bestimmte Disziplinen, Keramik, Möbel, Glas, Schmuck, Tapisserie an Beispielen zur Geltung zu bringen, in denen sich die angewandte Kunst eigentlich zu einem eigenständigen künstlerischen Schaffen verwandelte, wie dies übrigens durch die Namen ausgedrückt wird, die hier in den vergangenen Jahren die höchsten Erfolge ernteten: Antonín Kybal, Pavel Hrbálek, Stanislav Libensky, mit Jaroslava Brychtová, Vera Lisková, René und Miluse Roubícek, Bohuslav Rychlink, Lubor Tehník.

In diesem Jahr wollen wir in Übereinstimmung mit der Konzeption der Leitung der Handwerksmesse unsere Exponate nicht mehr als künstlerische oder handwerkliche Werke an und für sich präsentieren, sondern an die Ortsbestimmung des Handwerks in seiner Beziehung zur Logik unseres gegenwärtigen Lebens erinnern. Und da das öffentliche Leben den Rahmen liefert, der, gleich ob wir es schon wollen oder nicht, unser Privatleben formt und begrenzt, entschieden wir uns dafür, einigen an Beispielen die Einrichtung öffentlicher Räume in einigen kleinen tschechoslowakischen Auslandsvertretungen und im tschechoslowakischen Pavillon auf der soeben ihre Tore öffnenden Weltausstellung in Osaka zu zeigen, welche Möglichkeiten die Architektur dieser Räume dem Kunsthandwerk bietet.
Im kommenden Jahr möchten wir den Besuchern der Münchener Messe gerne zeigen, wie wir uns innerhalb dieses breiteren Rahmens das Handwerk in seiner Beziehung zum Leben des Einzelnen, zu seinem Organismus, zu seinen Arbeitsbedürfnissen, zu seiner Bequemlichkeit daheim, kurzum zu allen Anforderungen des natürlichen gegenwärtigen Lebens vorstellen.

Für den 3. Abschnitt der Sonderschau „Exempla '70", die auf das Handwerk im Dienste der Forschung hinweisen soll, haben wir eine kleinere Auswahl aus Ergebnissen der experimentellen Bestrebungen eines Teams aus Prager Formgestaltern und führenden Chirurgen um neue zweckmäßig durchdachte Formen einiger chirurgischer Instrumente getroffen. Diese Experimente sind zugleich eine Demonstration der professionellen Verantwortung des Formgestalters und seines Bewußtseins der Kultur der Bewegung als auch eines der wichtigsten Faktoren der menschlichen Arbeit. Und zugleich ist dies ein Hinweis auf eine neue, ausgesprochen zeitgenössische Verwendung des Handwerks im Dienste der Wissenschaft und im Sinne von sehr konkreten Bedürfnissen des heutigen Lebens.

Karel Hettes

Entwurf: Dipl.-Ing. Arch. Sramek
Fertigung: Tapeziermeister Petru

Ausstellungsgegenstände:
Prototypen der Sitzmöbel, Leuchter und anderer Einrichtungen und Objekte für repräsentative öffentliche Räume, wie z. B. tsch. Botschaften in London und Washington und Restaurant im tschechoslowakischen Pavillon auf der Weltausstellung in Osaka. Die Ausstattung beider Botschaften ebenso das tschechoslowakische Restaurant auf der „Expo '70" in Osaka, projektierte das Team des Ateliers „Betta", bestehend aus Ing. Arch. Jan Šrámek (als Leiter), Ing. Arch. Jan Bočan, Ing. Arch. Zbyněk Hřibnáč, Ing. Arch. Oldřich Novotny und Ing. Arch. Zbyněk Rothbauer.

Stuhl mit Armstützen, gepolstert, für Hallenräume. Konstruktion in Dural und Glaslaminat, Polsterung in Molitan, mit Leder bezogen, Sockel in Duralblech.
Für tsch. Botschaft in London. Realisation Zentrum für Kunstgewerbe, Meister Alois Petru.

Kleiner Stuhl, ohne Armstützen, für Büro und kleinere öffentliche Räume. Konstruktion in Dural und Glaslaminat, Polsterung in Molitan, mit Lederbezug.
Für tsch. Botschaft in London. Realisation Zentrum für Kunstgewerbe, Meister Alois Petru.

Stuhl für Eßtisch, für Gesellschaftsräume. Konstruktionsräume in Dural und Glaslaminat, Polsterung in Molitan, Lederbezug, Sockel in Dural, gebogen, Banddural.
Für tsch. Botschaft in London. Realisation Zentrum für Kunstgewerbe, Meister Alois Petru.

Leichter Stuhl für öffentliche Hallen und Gesellschaftsräume. Konstruktion Holzlamellen, Polsterung gespannt, mittels Federeinlagen, Bezug mit Stoff – Variante: Lederbezug auf ähnlichem Konstruktionsprinzip.
Für tsch. Restaurant in Osaka. Realisation Dřevopodnik – Holešov, Meister-Tischler Jan Hajduk und Meister-Tapezierer Alois Mlčák.

Stuhl mit Armstützen für Gesellschaftsräume. Konstruktion geklebte Holzlamelle, geformt, Polsterung auf Konstruktions-Lamellenrahmen gesetzt, in Molitan mit Stoffbezug.
Für tsch. Botschaft in Washington. Realisation Dřevopodnik – Holešov, Meister-Tischler Jan Hajduk und Meister-Tapezierer Alois Mlčák.

Kleiner Stuhl mit Armstützen zum Eßtisch. Konstruktion in Holz, geklebte geformte Lamelle, Polsterung gespannt zwischen die eigene Konstruktion zwischen einer dünnen Molitaneinlage. Lederbezug.
Für tsch. Botschaft in Washington. Realisation Dřevopodnik – Holešov, Meister-Tischler Jan Hajduk, Meister-Tapezierer Alois Mlčák.

Tischlampe für Gesellschaftsräume. Sockel aus klarem Glas, eingelegte Kugel aus farbigem Glas, Schirm – Opalglas.

Konferenz- und Ablagetisch. Holzkonstruktion, Kreuz, verdoppelt in Platten, Kastenkonstruktion mit eingelegten Dural-Aschenbechern. Für tsch. Botschaft in London. Realisation Zentrum für Kunstgewerbe, Meister Václav Kulveit.

Aschenbecher. Gußglassockel mit eingelegtem Kugelelement aus Gußglas. Das aufgelegte Kugelelement ist mit druckgeformtem Dural ausgeführt.

Leuchter

Entwurf: René Roubicek
Fertigung: Glasermeister J. Rozinek und
Gürtlermeister L. Bentler
Exempla-Preis, Silber

Alena Burešová

Mokkaservice, weißes Porzellan mit plastischem Ätzungsdekor. Autorenarbeit realisiert im Nationalunternehmen Karlovarsky porcelán (Karlsbader Porzellan), Březová.

Juraj Krén

Wandteppich „Linden- und Ahornblatt", 150 × 300 cm. Für tsch. Pavillon auf der Weltausstellung in Montreal. Realisiert im Zentrum für Kunstgewerbe – Werkstätten in Jindřichuv Hradec, Meisterinnen Jaroslava Charvátová und Vlasta Kotrbová.

Stanislav Libensky

3 Trinkservice aus Glas für tsch. Botschaft in Genf. Realisation Nationalunternehmen Borské sklo, Betrieb Harrachov, Glasmeister Václav Harcuba.
Vase, flaschenförmig aus Überfangglas. Realisation Nationalunternehmen Borské sklo, Betrieb Glashütte Chřibská, Glasmeister František Vogel.

René Roubíček

Deckenleuchte aus rankenartigen Glasstangen. Variante der Leuchte für die tsch. Botschaft in London. Ausführung Glasmeister Josef Rozinek, Elektroinstallation Petr Kolínsky – beide im Nationalunternehmen Borské sklo, Novy Bor. Exempla-Preis, Silber

Knotenleuchte aus handgeformtem Klarglas. Ausführung Glasmeister Josef Rozinek / Borské sklo, Metallkonstruktion Zentrum für Kunstgewerbe, Meister Miloš Chadraba.

Helena Samohelová

Kaffeeservice, weiß und blau glasiertes Steingut. Autorenarbeit, realisiert im Nationalunternehmen Keramo, Kožlany.

Jindřich Vohánka

Wandteppich „Traum des Herrn Blériot", 240 × 406 cm. Autorenarbeit.
Ehrenvolle Erwähnung

Internationale Jury

Frau Dr. Blauensteiner,
Österreichisches Institut für Formgebung,
Wien

H. O. Gummerus,
Suomen Taideteollisuusyhdistys,
Helsinki

Professor Karel Hettes, Prag,
Vizepräsident des Verbandes der
Tschechischen Bildenden Künstler

Professor Czeslaw Knothe, Warschau

Ministerialdirektor Dr. Kuchtner,
München

Professor Dr. Kurt Martin, München,
Generaldirektor der Staatl. Bayerischen
Gemäldesammlungen i. R.

François Mathey, Conservateur en Chef,
Musée des Arts Décoratifs, Paris

Preise und Auszeichnungen

Gold

Friedrich Pirsch (Bootswerft), Berlin
Gegenstand:
Ruder-Einer, Neukonstruktion in Torpedoform.
Beurteilung:
Die Jury war sich einig, daß das Boot eine besonders hervorragende Leistung in Zweckausrichtung, Form und Handwerk darstellt. Sie hat deshalb den Exempla-Goldpreis noch besonders betont durch die Hervorhebung „Grand prix".
Abb. S. 9

Zofia Butrymowicz, Polen
Gegenstand:
Gobelins
Beurteilung:
Unkonventionelle Anwendung einer traditionellen Technik
Abb. S. 34 und 36

Atelier Mourlot, Paris
Gegenstand:
Lithographische Reproduktionen
Beurteilung:
Hervorgehoben wird die geistige Treue gegenüber den künstlerischen Intensionen der Maler
Abb. S. 21

Silber

René Roubicek, Tschechoslowakei
(Fertigung Glasmeister J. Rozinek
und Gürtlermeister L. Beutler)
Gegenstand:
Leuchter
Beurteilung:
Betont wird die kühne Neugestaltung der typischen Werte des böhmischen Glases
Abb. S. 47 und 49

Henning Koppel, Dänemark
Gegenstand:
Große Silberschale für Fisch, mit Deckel
Beurteilung:
Es überzeugt, wie die hervorragende Gestaltung mit der Qualität des Materials und dem Zweck übereinstimmt
Abb. S. 12

Bronze

Lars Hellsten, Schweden
Gegenstand:
Vasen aus gegossenem Kristall
Beurteilung:
Hier ist in Eisenformen gegossenes Glas zu künstlerischen neuen Möglichkeiten geführt
Abb. S. 40

Möbelserie Trybo
Design: Edwin Helseth, Norwegen
Gegenstand:
Serienmöbel
Beurteilung:
Beachtlich die Schönheit des Materials in einer den sozialen Gegebenheiten entsprechenden Konzeption
Abb. S. 27

Tecno, Bologna, Italien
Gegenstand:
Rennwagen, Formel 3, 1000 ccm
Beurteilung:
Ein Typ, der einer modernen technischen Ästhetik durchaus entspricht
Abb. S. 24

4. Preisträger:
Karl Gustav Hansen, Dänemark
Gegenstand:
Silbergefäße
Beurteilung:
Eine handwerkliche Fertigung von besonderer Eleganz und Sicherheit der Formgebung
Abb. S. 13

Sonderpreise

Die Jury hat sich entschlossen, zwei Sonderpreise in Gold in gleichem Rang zu verleihen

Ihr erschien die Qualität der finnischen Ryenteppiche in der Ausstellung weitgehend gleichwertig und insgesamt von besonderem Niveau zu sein. Sie hat deshalb dem Kunstgewerbeverein in Finnland diesen Sonderpreis mit der Bitte zugesprochen, ihn für die beteiligten Künstler und Weber in Empfang zu nehmen.
Abb. S. 14, 15 und 17

Für die Einheit der Durchführung von Idee und Objekten wird der Sonderpreis dem österreichischem Wirtschaftsförderungsinstitut und dem österreichischen Institut für Formgebung verliehen, mit der Bitte, ihn für die beteiligten Gestalter in Empfang zu nehmen.
Abb. S. 31–33

Ehrenvolle Erwähnungen

Für die Entwicklung neuer Möglichkeiten handwerklicher Gestaltung erhalten Ehrendiplome:

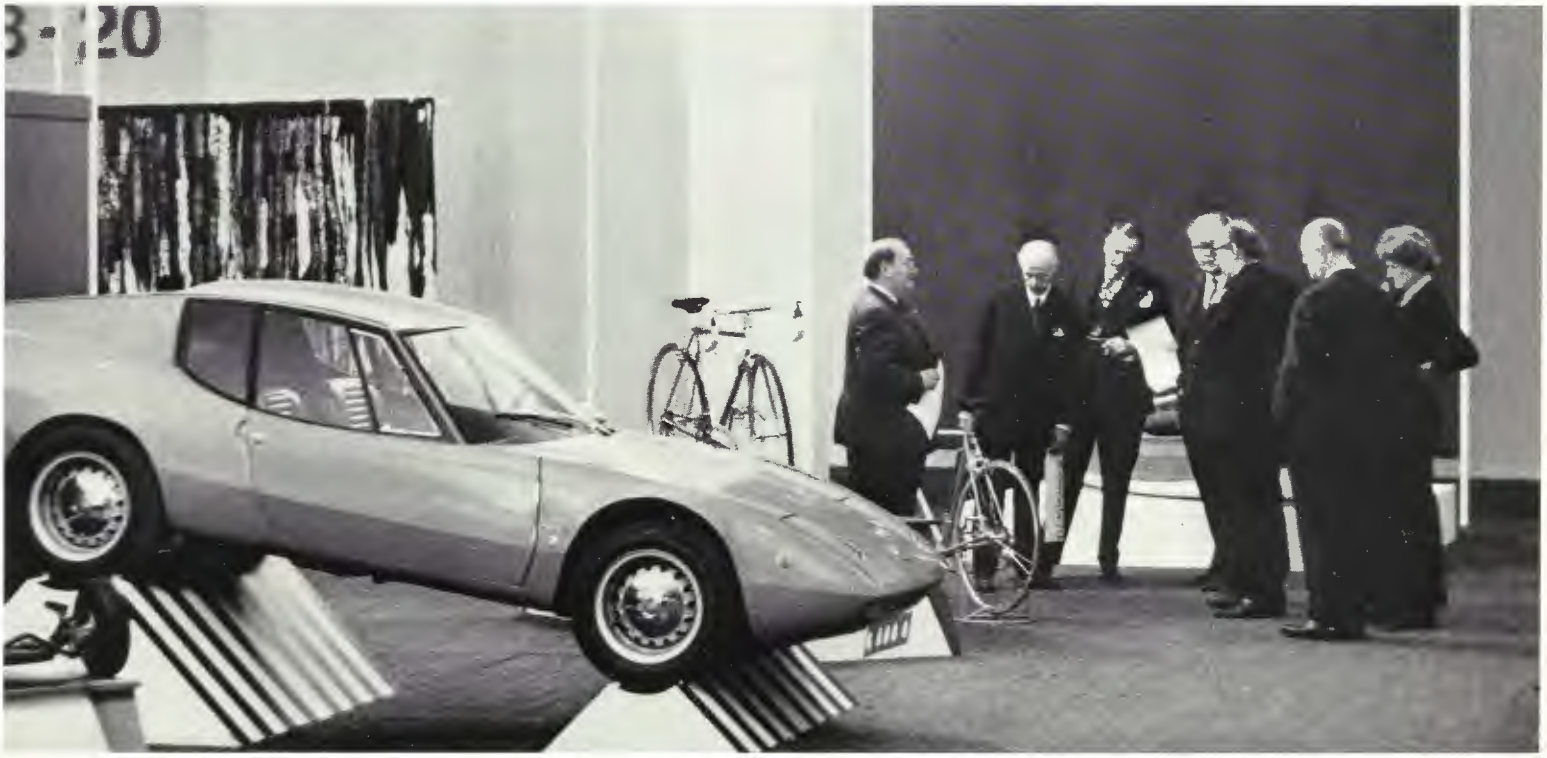
Le frères Baschet, Paris
Gegenstand: Structures sonores
Abb. S. 21

Jindřich Vohánka, Tschechoslowakei
Gegenstand: Tapisserie „der Traum des Herrn Blériot"
Abb. S. 47

Wojciech Sadley, Polen
Gegenstand: Wandgehänge „Raumstruktur"
Abb. S. 35

Der Durchgang
des Bundeswirtschaftsministers

Die Internationale Jury
bei der Arbeit



Sonderschau der Arbeitsgemeinschaft Deutsches Kunsthandwerk

Ratsglocke der Stadt Düsseldorf,
Bronze mit Bergkristall. Höhe 18 cm.
Entwurf und Ausführung: F. Becker, 1963

Verantwortlich:
Arbeitsgemeinschaft des deutschen Kunsthandwerks, Köln

Ausstellungsgestaltung:
Dipl.-Ing. R. Skupin, Bonn

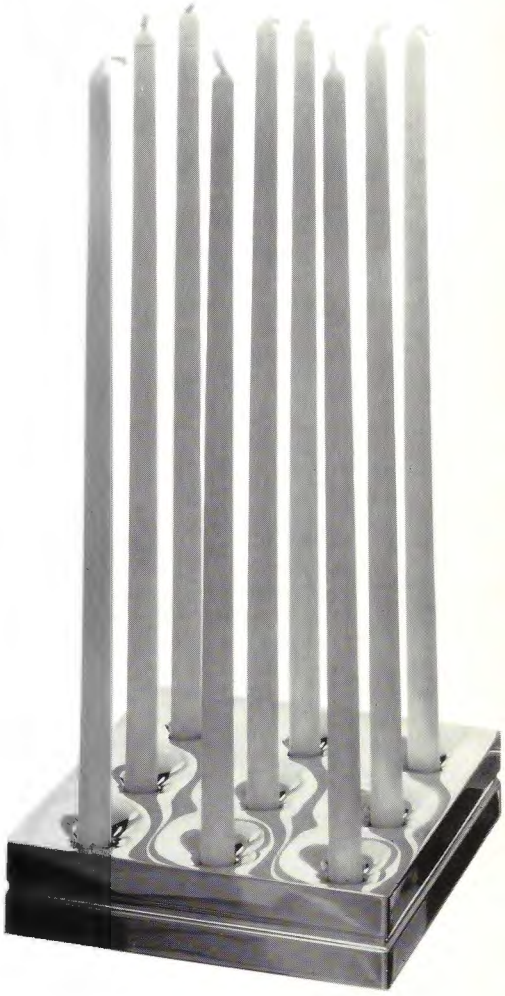
Forschung und Technik haben den Sport nachhaltig beeinflußt. Vor allem zwei Faktoren, neue synthetische Materialien und ergonomische Überlegungen, haben die Sportgeräteentwicklung revolutioniert und zu Spitzenleistungen in vielen Disziplinen geführt.
Im krassen Gegensatz hierzu steht die Sporttrophäe. Sportpreise und – weiter ausgedehnt – Ehrenpreise allgemein sowie Repräsentationsgeschenke bleiben vom Streben nach zeitgemäßen Inhalten und Formen ausgeschlossen. Hier ist ein Umdenken dringend erforderlich. Die Definition von Sinn und Zweck der Trophäe muß zu neuen Ergebnissen führen. An der Lösung dieses Problems sind die Sportorganisationen und Gestalter, aber auch die Öffentlichkeit insgesamt beteiligt.
Die „demokratische" Strahlkraft des Sports darf nicht durch Sportpreise mit falsch verstandenem „repräsentativen" Charakter vermindert werden. Der moderne Sport verlangt nach neuzeitlichen Sportpreisen. Hierzu will die Sonderschau Anregungen und Beispiele liefern.

Solex-Trophäe in Silber, innen Plexi mit farblich ausgelegten Gravuren. Die Trophäe zeigt die strömungstechnische Form des Venturi-Rohres. Durchmesser 8 cm, Länge 34 cm.

Entwurf: Friedrich Becker, 1968
Ausführung: Wolfgang Fabian

Silberner Leuchter, von beiden Seiten verwendbar, mit Karneol. 15×15 cm.

Entwurf und Ausführung: F. Becker, 1963



Aussteller:

Ackermann, Udo
753 Pforzheim, Breslauer Straße 19a

Arnold Rolf,
707 Schwäbisch Gmünd, Ottilienweg 7

Becker, Friedrich,
4 Düsseldorf-Oberkassel, Glücksburger Str. 8

Bleyl, Werner, Oberstudienrat,
23 Kiel, Flensburger Straße 81

Buchrucker, Harald,
714 Ludwigsburg, Eberhardstraße 31

Bullermann, Heinz-Ullrich,
6452 Steinheim, Teichstraße 1

Gebhart, Friedrich,
4401 Roxel-Altenroxel 66

Grosse, Gabriele,
4 Düsseldorf-Oberkassel, Düsseldorfer Str. 73a

Hartkopf, Paul G.,
4 Düsseldorf, Berliner Allee 34

Holschuh, Jan,
6122 Erbach, Albert-Schweitzer-Straße 24

Kietzke, Alfred,
2110 Buchholz, Heidestraße 85

Kruthoff, Heiner,
465 Gelsenkirchen, Künstlersiedlung

Kuch, Wilhelm u. Elly,
8501 Burgthann

Kurz, Gotthilf,
8 München 2, Pranckhstraße 2

Markl, Hans,
1 Berlin 20, Simonring 8

Mascher-Elsässer, Eva,
33 Braunschweig, Adolfstraße 11

Model, Hans,
7 Stuttgart 1, Adolf-Fremd-Weg 11

Moll, Wilfried,
2 Hamburg 20, Ludolfstraße 60

Pott, Hugo C.,
565 Solingen, Ritterstraße 18

Scholl, Sonnfriede,
8 München 90, Josef-Vötter-Straße 18

Schulte-Vogelheim, Margret,
43 Essen, Ladenspelderstraße 54

Schneider, Heinz,
5 Köln 91, Hauptstraße 37

Soltauer Zinngießerei, 304 Soltau

Sous, Albert,
5102 Würselen, Ravelsberger Straße 8

Staatl. Porzellan-Manufaktur Berlin,
1 Berlin 12, Wegelystraße 1

Tauchnitz, Peter,
1 Berlin 30, Nürnberger Straße 20

Tümpel, Wolfgang, Prof.,
207 Ahrensburg, Kaiser-Wilhelm-Allee 7

Wagner, Gerhard u. Kathrina,
763 Lahr, Erntestraße 35

Werkkunst Peters, 519 Stolberg

Wimmer, Hein, Prof.,
5 Köln-Rath, Alte Forststraße 2

Zeitner, Herbert, Prof.,
314 Lüneburg, Bögelstraße 51

Exempla '70
Das Handwerk im Dienste der Forschung

Zusammenstellung und Text:
J. Frank, Dipl.-Physiker, München

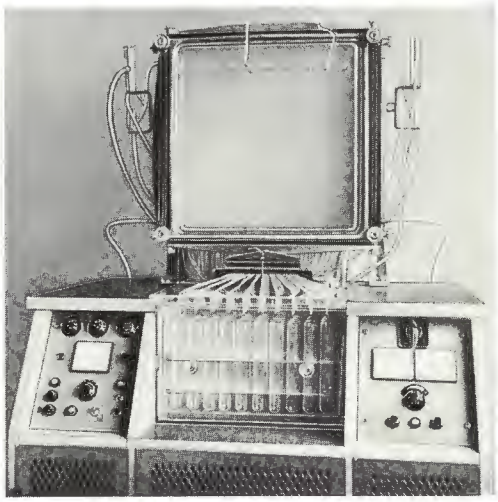
Ausstellungsgestaltung:
Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Horst Döhnert, München

Modell eines Myoglobinmoleküls

Das Myoglobin (Muskelfarbstoff) gehört zu den ersten Proteinen, deren Struktur durch die Röntgenstrukturanalyse aufgeklärt worden ist. Das Modell wurde freundlicherweise von Herrn Prof. Braunitzer vom Max-Planck-Institut für Biochemie zur Verfügung gestellt.

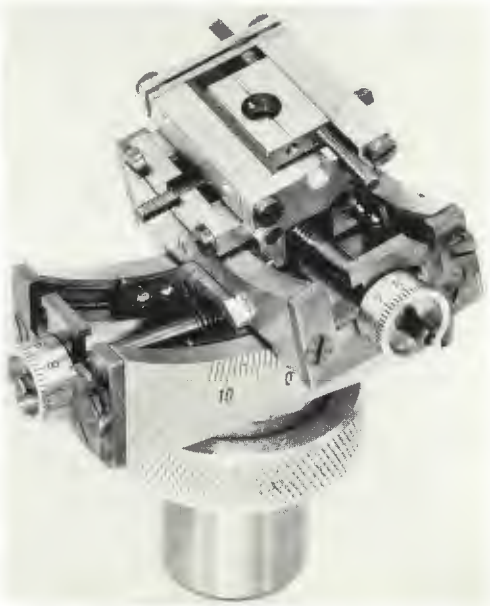
Elektrophorese-Apparatur VaP2

Entwicklung:
Max-Planck-Institut für Eiweiß- und Lederforschung, Abtlg. Hannig
Fertigung und Vertrieb:
Fa. Bender & Hobein, München
Kontinuierliche Elektrophorese im freien Pufferfilm.



Goniometer-Kopf

für die Verwendung in einem automatischen 4-Kreis-Röntgen-Einkristalldiffraktometer (AED) in ϑ–2 ϑ-Anordnung.
Werkstatt in der Abtlg. Röntgenstrukturforschung am Max-Planck-Institut für Eiweiß- und Lederforschung.
Werkstattleiter: E. Luy
Fertigung des Prototyps: Fa. Degen, München
Konstruktion, Fertigung und Vertrieb des serienmäßigen Geräts:
Fa. Siemens AG
Röntgenstrukturanalyse von organischen und anorganischen Kristallen.



Einzelspule in Gießharz

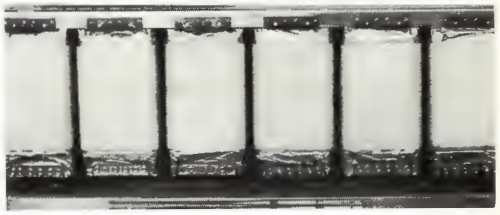
Stellerator „Wendelstein" WI

Institut für Plasmaphysik, Garching, Abtlg. 2, Abtlg. Technik, Zentralwerkstatt
Experimentelle Anlage zur toroidalen Einschließung von Plasmen.

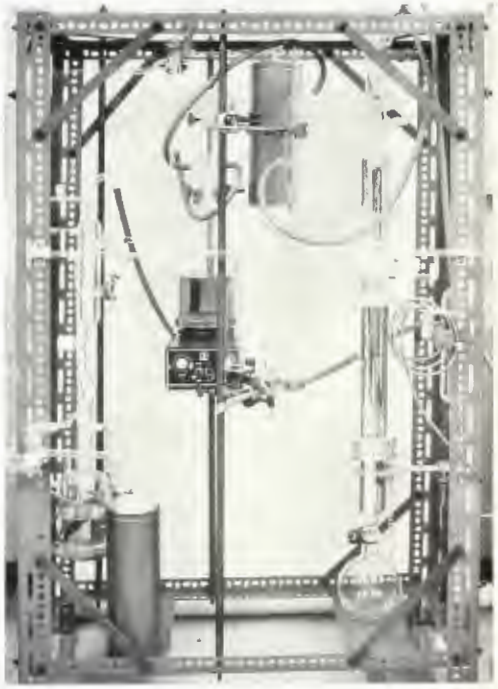
Zum Stellerator sind weiter ausgestellt:
Einzelspule in Gießharz
Sondentrieb
Teilstück einer helischen Windung

R-C-Beschaltungseinheit

Institut für Plasmaphysik, Garching, Abtlg. Technik und Zentralwerkstatt
Leiterabschluß in Stoßstromanlagen mit niederinduktiven Leiteranordnungen



Apparatur zur Aufbereitung einer Flüssigkeit für Flüssigkeits-Laser
Institut für Plasmaphysik, Abtlg. Technik

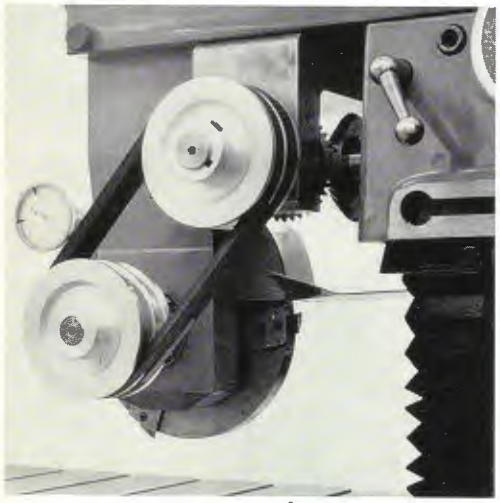


Energiespeicherkondensator mit Crowbar-Funkenstrecke

Institut für Plasmaphysik, Garching,
Abtlg. Technik und Zentralwerkstatt
Spezielle Funkenstrecke zum Schalten hoher Ströme mit hoher Anstiegssteilheit.

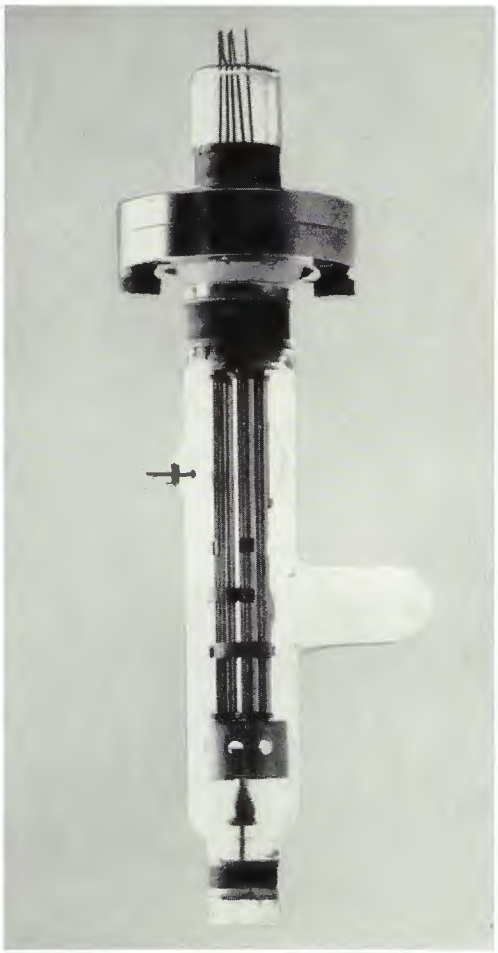
Spezialfräskopf

Institut für Plasmaphysik, Garching
Harald Stoll, Leiter der Zentralwerkstatt Maisch, Feinmechanikermeister
Einfräsen von 1080 reflexionshemmenden Rillen in zwei Torushälften (Material V2A).



Vierpol-Massenspektrometer

Institut für Plasmaphysik, Garching,
Abtlg. Oberflächenphysik
Glasbläser: Kukral
Partialdruckanalyse, massenspektrometrische Untersuchung von Gasgemischen mit Hilfe eines Quadrupol-Elektrodensystems.



Ferner sind ausgestellt:

Keramik-Kühlfalle für UHV-Apparaturen

Institut für Plasmaphysik, Garching,
Abtlg. Oberflächenphysik
Untersuchung der Absorptionseigenschaften von porösem keramischem Material zum Einsatz in der Vakuum-Technik.

Zwei-Kammer-Meßröhre

Institut für Plasmaphysik, Garching,
Abtlg. Oberflächenphysik
Spezielles Ionisationsmanometer, dessen Bauweise eine Verfälschung der Messung durch den Heizfaden verhindert.

Helium-Kühlfalle

Institut für Plasmaphysik, Garching,
Abtlg. Oberflächenphysik
Glasbläser: Kukral
Kryopumpe, bei der flüssiges Helium als Kühlmittel verwendet wird.

Elektrische Durchführung für eine Ionenquelle mit Gaseinlaß

Institut für Plasmaphysik, Garching,
Abtlg. Oberflächenphysik

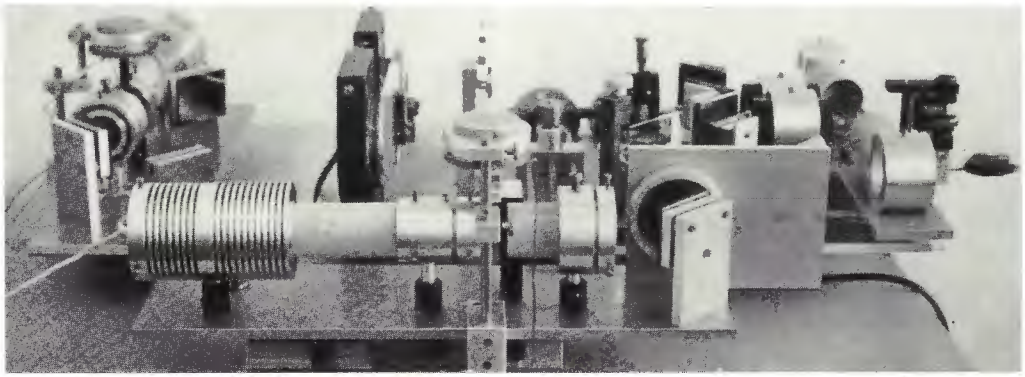
Glasbläser: Kukral

Bi-Destillierapparat
Institut für Plasmaphysik, Garching,
Abtlg. Technik

3kanaliges subjektives Photometer

Institut für Medizinische Optik der Universität München
Konstruktion: Helmut Ulrich, Werkstattleiter

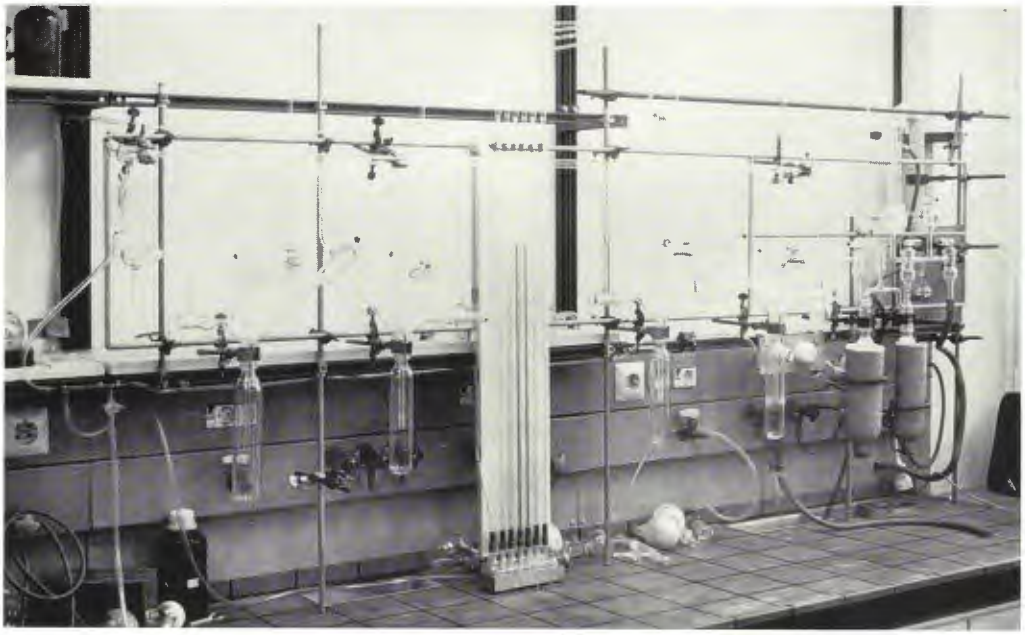
Optomechanischer Aufbau zur Erzeugung von bekannten Zentral- und Umfeldbeleuchtungsdichten auf der Netzhaut.



Hochvakuum-Apparatur

Institut für Anorganische Chemie der Universität München, Abtlg. Prof. Wiberg
Glasbläser: Ochs

Die Schliffe und Glasteile wurden freundlicherweise von der Firma Schott zur Verfügung gestelllt.



Universal-Rührmotor-(Getriebe-) Schnittmodell

Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg

Infrarot-Küvette

Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg

Wasserbilanzschreiber

Fa. J. & A. Bosch,
Nachf. Siegfried Bosch, Freiburg i. Br.

Destillieraggregat mit Rührwerk

Glastechnische Werkstätten Rudolf Lenz, Kaiserslautern
Einzelanfertigung nach den Angaben eines Großbetriebs der Chemischen Industrie.

Doppelkipp-Drehpatrone für das Elektronenmikroskop Siemens E 101
und Modell der Patrone, 10fach vergrößert.

Untersuchung der räumlichen Struktur von biologischen Objekten; Elektronenbeugung.

Parallelstrahl-Diffraktions-Mikrograph nach Barth

Rudolf Platzer,
Feinmechanische Werkstätten, Berlin
Zerstörungsfreier Nachweis von Kristallfehlern in der Oberfläche und im Inneren von Einkristallen, Untersuchung der Mosaikstruktur von Einkristallen.

Licht-Thermostat

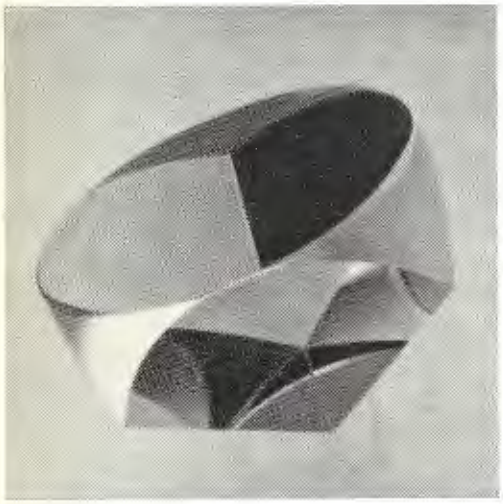
Hersteller:
Fa. Rubarth & Co., Hannover
Beobachtung der Lebensvorgänge von Tieren und Pflanzen unter künstlichen Umweltsbedingungen.

Labor-Destillationsanlage mit Regelgeräten

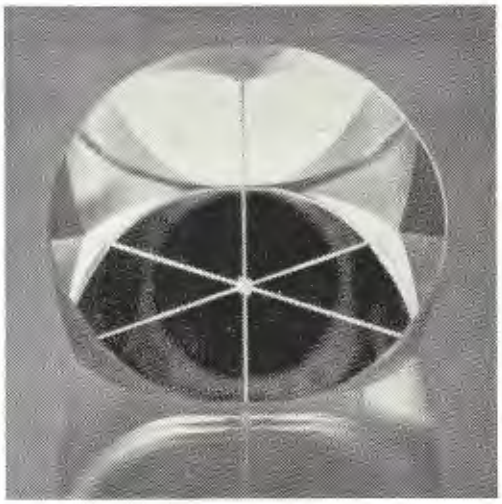
Labormechanik Gerstel, Mülheim/Ruhr
Auftrennung von Flüssigkeitsgemischen, deren Komponenten unterschiedliche Siedepunkte besitzen, durch fraktionierte Destillation.

Tripelprisma aus Lunasil-Quarzglas für einen Laser-Mond-Reflektor

Heraeus-Schott Quarzschmelze GmbH, Hanau/Main



Hundert solcher Tripel-Prismen sind zu einem Reflektor-System vereinigt, das am 21. Juli 1969 von Armstrong und Aldrin auf dem Mond aufgestellt wurde und zu genauen Entfernungsmessungen dient.



Nutzlast für eine Skua-Rakete zur Untersuchung der Winteranomalie in der D-Schicht.

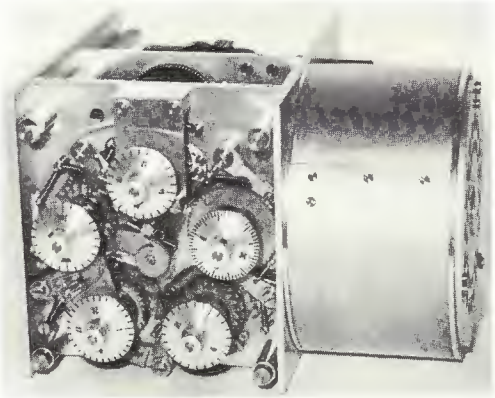
Max-Planck-Institut für Aeronomie
Institut für Ionosphärenphysik
Leiter der Feinmechanischen Werkstätten: Immel
Leiter der Feinmechanischen Werkstätten II: Walter Strogies

Mesosphärensonde (Prototyp)

Max-Planck-Institut für Aeronomie
Institut für Ionosphärenphysik, Lindau/Harz
Leiter der Feinmechanischen Werkstätten: Immel
Leiter der Feinmechanischen Werkstätten II: Walter Strogies
Mit einer gleichen Sonde wurden im Mai 1968 über Sardinien im Höhenbereich zwischen 72 und 40 km Elektronendichten, Ionenbeweglichkeiten und die Neutralgasdichte gemessen.

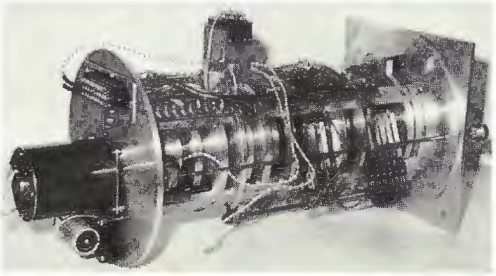
Datum-Maschine

Max-Planck-Institut für Aeronomie
Institut für Ionosphärenphysik, Lindau/Harz



Mechanische Schaltuhr für die Anwendung in der Ionosphärenforschung.

Max-Planck-Institut für Aeronomie
Institut für Ionosphärenphysik, Lindau/Harz
Leiter der Feinmechanischen Werkstätten: Immel
Leiter der Feinmechanischen Werkstätten II: Walter Strogies



Ferner waren ausgestellt:

Gerät zur Bestimmung der Strömungsdoppelbrechung von Suspensionen

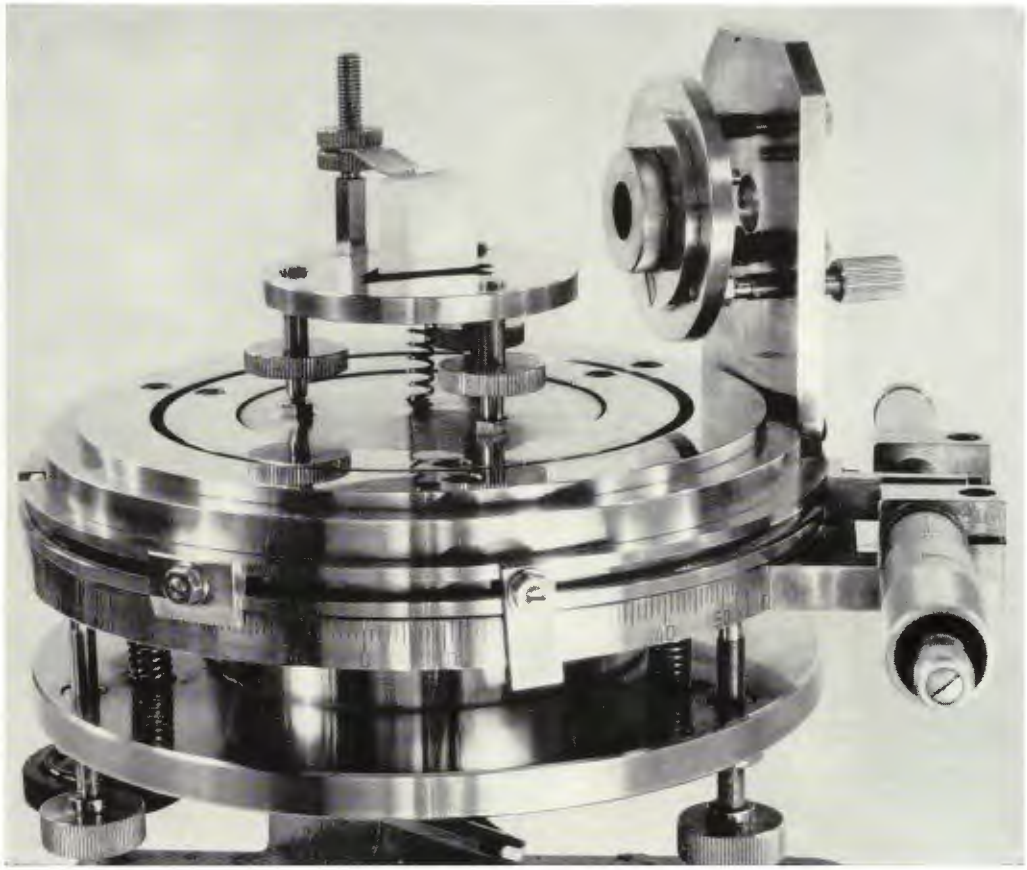
Max-Planck-Institut für Silikatforschung, Würzburg

Apparatur zur Messung elektrooptischer Effekte von Tonsuspensionen.

Max-Planck-Institut für Silikatforschung, Würzburg

Prismentisch für einen Glaslaser

Institut für Angewandte Physik der Universität Heidelberg
Konstruktion: Dietrich Vogt
Befestigung und Justierung eines Resonatorspiegels und eines Prismas für einen Glaslaser.

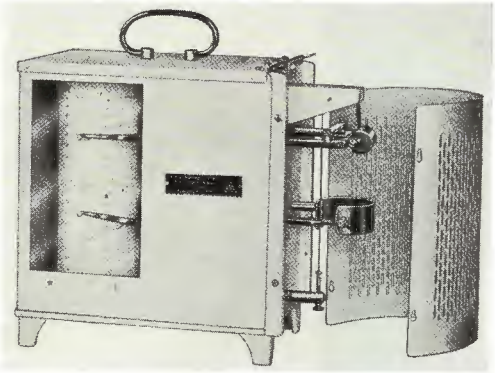


Maischapparatur mit elektronischer Temperaturprogrammregelung.

Testapparatur zur Verfolgung der Stärke- und Verzuckerungsprozesse in der Gerstenaufbereitung. Erprobungsmodell für die versuchsweise Umstellung von Wasser auf Luft als wärmetragendes Element.
Fa. W. Rockmann, Oberstdorf/Allg.

Stations-Thermo-Hygrograph

Fa. J. & A. Bosch,
Nachf. Siegfried Bosch, Freiburg i. Br.



Tiefseeumkippthermometer

Fa. Richter & Wiese, Berlin
Genaue Messung von Temperatur und Druck in großer Meerestiefe für die Tiefseeforschung.

Tschechoslowakischer Beitrag zu dieser Sonderschau:

Boris Duda und Libuše Korandová

3 chirurgische Meißel und 3 Skalpelle, experimentelle Prototypen. Fachkonsultenten Prof. MUDr. O. Hněvkosky und MUDr. Fr. Bezecnx. Realisierung: Nationaluntern. Chirana.

Miloš Hájek

3 chirurgische Werkzeuge, experimentelle Prototypen. Fachkonsultenten
Prof. MUDr. O. Hněvkovsky und MUDr. Fr. Bezecny. Realisierung: Nationaluntern. Chirana.

Miloslav Hejny und Jan Tatoušek

Ein Satz Bauchdeckenhalter für ambulante Chirurgie, federstellender Bauchdeckenhalter und 8 verschiedene Raspatorien. Experimentelle Prototypen. Fachkonsultenten
Prof. MUDr. O. Hněvkovsky und MUDr. Dr. Bezecny. Realisierung: Nationaluntern. Chirana.

Bohumil Míra und Milan Míšek

Trepenationsvorrichtung für Verwendung in der Neurochirurgie, experimenteller Prototyp. Fachkonsultenten Prof. MUDr. Zdeněk Kunc, Doz. MUDr. V.I Beneš und Doz. MUDr. Karel Šourek.

Ivan Moucha

Stumpfer Bauchdeckenhaken. Experimenteller Prototyp. Fachkonsultent MUDr. Fr. Bezecny.

Preis der Exempla '70
in Bronze bzw. Bronze mit Silber- oder Goldeinlage
Höhe 5,8 cm, Durchmesser 6 cm
Entwurf: Professor Fritz Koenig, München

Typographie, Umschlag: Fritz Zeller, Ottobrunn

Ausstellungsfotos: Werner F. Vollmer, München

Klischees: Brend'amour, Simhart & Co, München – Osiris, München

Druck: Schumacher-Gebler, München